DIE VERFOLGUNG DER JUDEN DURCH EMICHO. TRAUERSPIEL IN 5 AUFZ. -...

Gustav Carl

Digitized by Google

Digitized by Google

22089-A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Verfolgung der Juden

durch Emicho.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Gustav Carl.

Mannheim, 1841.
Verlag von Friedrich Götz.
Schwan und Götzische Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Personen.

Engelbert, Erzbischof von Trier.

Luitbrand, Domdechant.

Graf Emicho, Anführer einer Schaar von Kreuzfahrern.

Herrmann, Graf von Trohde, Kreuzritter.

Thusnelda, dessen Schwester, Novizin in einem Kloster zu Trier.

Leontine, im Hause des Erzbischofs.

Abraham Levi, ein Jude.

Israel, sein Sohn.

Selma, seine Tochter.

Narr des Erzbischofs.

Pförtnerin des Klosters, worin Thusnelda weilt.

Micheas, ein Jude.

Abgeordnete der Juden.

Kriegsknechte.

Bürger.

Juden.

Dienerin und Diener der Leontine und des Erzbischofs.

Zeit der Handlung: Das Jahr 1096. Ort der Handlung: Trier. Das Stück füllt einen Zeitraum von drei Tagen aus: Die beiden ersten Acte einen, der dritte einen und die beiden letzten Acte einen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Christus, unser heil'ger Meister,
Lehrte, was die Frucht der Bäume
Ist die That der freien Geister,
Die Gedanken sind die Keime.
Und er pflanzte reine Liebe
In das menschliche Gemüth;
Drum, wer hegt des Hasses Triebe,
Nicht für Christi Lehren glüht.
Wer verfolget seine Brüder,
Er verfolget unsern Herrn,

Digitized by Google

Wer für Haß ſelbſt Haß gibt wieder,
Iſt von Chriſti Pfaden fern.

Doch ſeit vielen hundert Jahren,
Seit uns Chriſtus auferſtand,
Hüllen ſich fanat'ſche Schaaren
In des Chriſtenthums Gewand.
Mit dem Haß im wilden Herzen,
Chriſti Wort zum frechen Hohn,
Säen ſie die Saat der Schmerzen,
Nennen dieſes Religion.
Statt die Herzen auszurein'gen
Von der Erde ſchnöder Luſt,
Sie die armen Brüder pein'gen,
Streuen Haß in ihre Bruſt.
Eifrig nennet ſich der Prieſter,
Wenn den Bruder er verdammt,
Und von Lehren wild und düſter

Digitized by Google

Seine ſtarre Seele flammt;
Wenn der Herzen inn'ge Bande
Er mit kalter Hand zerreißt,
Und bis zu des Grabes Rande
Er noch quält den kranken Geiſt.
Chriſtus durch die That zu ehren
Daran wird nicht mehr gedacht,
Nein, ſie ſenken ſeine Lehren
In des Wortes kalten Schacht;
Und die ſchwerſte aller Sünden
Iſt dem Heuchler Duldſamkeit:
Dich dem Bruder zu verbinden,
Wehrt er dir in bitterm Streit.

Mannigfaltige Geſtalten
Nimmt der Geiſt der Lüge an;
Aber gleich iſt ſtets ſein Walten,
Wo er herrſchte — Streit begann.

Digitized by Google

VIII

Dieſem Geiſte frecher Lüge
Ihm verkünd' ich hier die Fehde.
Ernſt, doch wahr iſt dieſe Rüge
Und geſchichtlich meine Rede.

Digitized by Google

Erſter Act.

Erſte Scene.

Saal im erzbiſchöflichen Palaſte. Der **Erzbiſchof** ſitzt an einem Tiſche, ein großes aufgeſchlagenes Buch vor ſich, auf die Rechte geſtützt, ſchlafend. **Narr** tritt ein und vor den Erzbiſchof.

Narr.

Da ruht er wieder aus von den Strapatzen der Nacht.
Wie erweck' ich ihn doch? Es iſt die höchſte Zeit.

(Nach einigem Nachdenken und nachdem er zu erkennen gegeben, er habe das geſuchte gefunden, läuft er zur Thür zurück, zu derſelben hinaus und ruft außen:)

Digitized by Google

Gewartet einen Augenblick, wenn's euch beliebt! der Erzbischof hat Besseres zu thun, als Juden anzuhören.

(Der Erzbischof erwacht, der Narr tritt wieder ein.)

Denke dir, Juden sind draußen und wollen zu dir. Gib mir deine Mütze und deinen Stab, und laß mich an deiner Stelle mit ihnen reden. Für dich ziemt's sich nicht, mit Juden zu sprechen.

Erzbischof.

Du närrischer Patron! Was wollen sie denn und was willst du ihnen sagen?

Narr.

Sie wollen von dir ihr bischen Leben als Geschenk, und ich will ihnen sagen, das sei so wenig werth, daß ich's ihnen schon zugestehen wolle.

Erzbischof.

In Gottes Namen! Wenn dir's Freude macht, so magst du es ihnen verkünden.

Narr.

Aber wirst du dann auch demgemäß handeln? denn Wort ohne That ist nichts.

Erzbischof.

Natürlich.

Digitized by Google

Narr.

So darf ich mir alſo Mütze und Stab holen? Es ſoll poſſierlich werden. Du wirſt deine Freude haben.

Erzbiſchof.

Meinetwegen! Wenn's aber nichts zu lachen giebt, dann geht's dir ſchlimm.

Narr.

Da muß ich wohl für's Lachen ſorgen.

(Der Narr läuft fort, begegnet aber auf der Schwelle Leontine, mit welcher er umkehrt.)

Zweite Scene.

Leontine zu den Vorigen.

Leontine.

Ich höre eben, die Juden kommen, dich um Schutz und Hülfe gegen Emicho zu bitten. Ich hoffe, als guter Chriſt wirſt du Ungläubigen nicht deinen Beiſtand leihen, nicht Chriſten feindlich entgegen treten.

Erzbiſchof.

Wende dich in dieſer Sache an den Narren, dem hab' ich die Entſcheidung übertragen.

Digitized by Google

Narr.

Hörst du, Leontine? Mir mußt du gute Worte geben.

Leontine (ohne den Narren zu beachten).

Wie? einem Narren vertraust du deine Würde an? und diesem allzumal, der der schlechteste von allen Narren ist, die ich jemals sah?

Narr.

Der schlechteste? Warum?

Leontine.

Weil keiner jemals ungeschliffener war.

Narr.

Ich will künftig geschliffener gegen dich sein, und wenn du willst, sogar dich selber schleifen helfen.

Leontine.

Hörst du, wie er es wagt, mich zu verspotten?

Erzbischof.

Er meint es nicht böse. Laß' ihn gewähren! Als Narr darf er ja scherzen.

Narr.

So ist's recht, Freund! Vertrete mich gegen dieses Weib, dann will ich auch dich wieder gegen sie vertreten, und ihr sagen, was die Juden betrifft, so ist die Sache schon abgemacht; du bist zu spät gekommen. Lebewohl!

Digitized by Google

Leontine.

Nein! Das iſt unerträglich. Wenn du nicht willſt, daß ich dir zürnen ſoll, ſo heiße den Narren gehen.

Narr.

Wenn du willſt, daß ich dir gut bleiben ſoll, ſo heiße das Weib da gehen.

(Der Erzbiſchof ſchwankt unbeſtimmt und unbehaglich zwiſchen beiden hin und her, ohne ein Wort zu ſagen.)

Leontine.

Lebewohl! Nie ſiehſt du mich wieder.

(Leontine hält ſich bei dieſen Worten die Hände vor die Augen, als weinte ſie und geht der Thüre zu.)

Narr.

Sei ruhig, Freund! Sie meint's ſo böſe nicht. Laſſe ſie nur gehen, ſie kömmt ſchon wieder.

Leontine (umkehrend).

Ha, ſchändlicher Menſch, ſo verfährſt du mit mir?

Narr (ſie verſpottend).

Ja, ſchändliche Perſon, ſo verfahre ich mit dir.

(Es entſteht nun eine Art von Kampf zwiſchen beiden. Leontine verſucht, ſich dem Erzbiſchof zu nähern, der Narr ſtellt ſich aber immer zwiſchen beide in die Mitte, um ſie aus einander zu halten. Der Erzbiſchof lacht über die komiſchen Sprünge des Narren; bei dieſer Gelegenheit ſtößt er an den Tiſch, ſo daß die Glocke, welche darauf ſteht, zur Erde fällt.)

Digitized by Google

Erzbischof.

Guter Narr, hebe mir die Glocke auf.

(Der Narr eilt, sie aufzuheben. Leontine ergreift jedoch diese Gelegenheit, sich dem Erzbischof zu nähern, nimmt seine Hand in die ihrige, kniet an seiner Seite nieder, blickt ihn zärtlich an, und sagt, seine Hand küssend:)

Leontine.

Guter, lieber, freundlicher Herr! Eine Bitte gewähre mir! Nur eine, dann keine mehr!

Narr

(kniet auf der andern Seite des Erzbischofs nieder, ergreift seine andere Hand, küßt sie und sagt, Leontinen verspottend).

Guter, lieber, freundlicher Herr! Eine Bitte gewähre mir! Nur eine, dann keine mehr!

(Der Erzbischof immer unbestimmt zwischen beiden schwankend, steht auf. Leontine umfaßt seine Kniee, lehnt ihren Kopf an seine Seite, weint und ruft:)

Leontine.

Stille meine Thränen!

Erzbischof (sie aufzuheben suchend).

Was hast du, mein Engel? Deine Bitte ist gewährt. Trockne deine Augen, stehe auf!

Leontine (noch immer knieend).

Ich erhebe mich nicht, lasse deine Kniee nicht, höre nicht auf zu weinen, bis daß der Narr den Saal verlassen hat.

Digitized by Google

Erzbiſchof (zum Narren).

Gehe, wir ſehen uns wieder.

Narr.

Ich gehe, aber binde dir auf die Seele, nicht zu vergeſſen, was du mir verſprochen haſt.

(Narr ab.)

Dritte Scene.

Erzbiſchof, Leontine.

Leontine

(aufſtehend, ihre Thränen trocknend und ihr Geſicht erheiternd).

So, nun nenn' ich dich wieder meinen lieben, zärtlichen Onkel.

Erzbiſchof (ihr die Locken ſtreichend).

Was willſt du denn, mein Kind?

Leontine.

Für's erſte dich wieder froh und heiter machen, denn immer hörſt du es auf zu ſein, wenn der Narr bei dir iſt.

(Einſchmeichelnd ſich ihm nähernd.)

Biſt du nun wieder heiter? (ihn anſehend) Noch nicht ganz. So will ich dir denn die Hände küſſen, bis daß du es wirſt.

Digitized by Google

Erzbischof.

Du gute Seele hast mich wohl recht lieb, daß dir so viel daran liegt, mich heiter zu sehen?

Leontine.

Lieber als mich selbst. Wenn du nicht heiter bist, kann ich es auch nicht sein. (Ihm schalkhaft in die Augen sehend) Erst jetzt bist du wieder, wie ich dich immer haben möchte: mit glänzenden Augen und jugendlicher Freundlichkeit. Nun setze dich nieder, ich kniee an deiner Seite, wie du es gerne hast und erzähle dir.

(Der Erzbischof setzt sich wieder an seine alte Stelle. Leontine knieet neben ihm nieder, von Zeit zu Zeit seine Hände küssend.)

Erzbischof.

Nun, was willst du mir denn erzählen?

Leontine.

Vom Siege des Christenthums über seine Gegner; wie der tapfere und fromme Graf Enricho diese bekämpft und zur Ehre unserer heiligen Kirche, zur Freude unsrer Himmelskönigin und aller guten Christen die ruchlosen Juden von der Erde tilgt. Nicht wahr, Onkelchen, du bist auch ein guter Christ, du wünschest auch der Christenheit den Sieg?

Erzbischof.

Das versteht sich! Bin ich nicht Erzbischof?

Digitized by Google

Leontine.

Sieh', das wußte ich wohl! Du kannst die Christen nicht bekämpfen, um Juden zu beschützen.

Erzbischof.

Gott bewahre!

Leontine.

Du nimmst also die Juden nicht auf, die um Einlaß zu dir bitten, außer wenn sie sich taufen lassen?

Erzbischof.

Natürlich nur unter dieser Bedingung.

Leontine.

So! nun lasse die Abgeordneten der Juden ein, aber den Narren nicht; das würde sich nicht schicken. Ich bleibe in der Nähe, bis die Ungläubigen wieder fort sind, und heiße dich dann willkommen. Du indeß vergiß nicht der Würde und des Stolzes, die dem Christen und dem Erzbischofe niedern Juden gegenüber geziemt.

(Sie klingelt, ein Diener tritt ein.)

Die Abgeordneten der Juden sollen kommen, der Narr aber soll sich nicht unterstehen einzutreten.

(Leontine zur Seite ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Erzbischof, Abgeordnete der Juden, unter ihnen **Abraham Levi** und **Micheas**, später **der Domdechant Luitbrand.**

Abraham.

Herr! mit gebeugter Seele nahen wir uns dir. Schenke gütiges Gehör armen, schwer verfolgten, unschuldigen Menschen!

Erzbischof.

Unschuldig seid ihr nicht. Euch trifft des Himmels Strafe für eure und eurer Väter Schuld.

Abraham.

Mag es seyn, daß unsere eigenen Sünden Gott an uns heimsucht. Wir sind ja Menschen und als solche dem Irrthum unterworfen. Doch Gottes Walten ist verschieden von der Menschen Grausamkeit. Nicht alles, was die Gottheit duldet, billigt sie. Alle die Gräuel der Aegypter, Sodomiter und Babylonier wurden Jahrhunderte hindurch von Gott ruhig angesehen, bis endlich das Maaß der Sünde überlief, dann folgte die Strafe schrecklich. So wird es auch denen ergehen, die uns heute verfolgen, aber ewiger Lohn wird dem zu Theil werden, der sich in dieser

Noth unſer annimmt. Ruhig lebten wir hier ſeit Jahrhunderten, unterdrückt zwar, doch nicht verfolgt. Wir trugen dieſen Druck ohne Murren, auf beſſre Zeiten hoffend. Doch ſeit das Kreuz in dieſen Landen zu predigen begonnen ward, iſt keiner unter uns mehr ſeines Lebens, ſeiner Habe ſicher. Unwürdige Verläumdungen wurden gegen uns ausgeſtreut. Blutige Thaten des Raubs und des Mords ſah man ungeſtraft an uns verüben. Wir klagten, doch unſere Klagen fanden kein Gehör. Wir betheuerten unſre Unſchuld, doch man ſagte uns: eure Väter haben Chriſtum gekreuzigt. Nun kommen wir zu dir, von deiner Milde für uns und unſre Kinder Schutz zu erbitten vor den räuberiſchen Schaaren des Emicho. Schon Tauſende der Unſrigen ſind als Opfer gefallen; nur das nackte Leben haben wir gerettet; doch auch das droht der Wüthrich uns zu nehmen, denn offen ſagt er, er werde den Kampf für das Kreuz ſchon in Deutſchland beginnen, und auf ſeinem Zuge nach dem Grabe ſeines Heilands aller Orten die Juden vertilgen. Gräßlich hält er Wort. Blicke hinab auf die von Todesangſt gepeinigten Menſchen, ſieh die Mütter, wie ſie ihre Säuglinge zu dir erheben, die Greiſe, wie ſie ihre weißen Häupter vor dir entblößen, die Jungfrauen, wie ſie knieend dich um Rettung anflehen. Verleihe uns Gnade, damit auch dir Gott gnädig ſei!

Digitized by Google

Erzbischof.

Gern bin ich bereit euch dem drohenden Tode zu entreißen. Nur eines verlang' ich von euch: schwört den Glauben eurer Väter ab! Nehmet die Taufe des heiligen Geistes, und ich schütze euch wie meine eigenen Kinder.

Abraham.

Bedenke, o Herr, daß unser Glaube eben so fest in unsern Herzen ruht, als dein Glaube in dem deinigen.

Erzbischof.

Vergleiche deinen schnöden Aberglauben nicht mit unserer heiligen Religion! Zu eurem eigenen Heile knüpfe ich an jene Bedingung eure Rettung. Nicht umsonst hat Gott über euch diese Verfolgungen verhängt, sie sollten euch zum wahren Glauben führen. Erkennet ihr nicht die Zeichen des Herrn, so seid ihr als verstockte Sünder nicht werth zu leben.

Abraham.

O Herr! Wer auf dieser Erde darf behaupten, er besitze allein die Wahrheit?

Erzbischof.

Der, welcher sich auf Gottes Wort berufen kann.

Abraham.

Unser Glaube gründet sich auf den alten Bund.

Digitized by Google

(Im Laufe dieser Verhandlung ist der Domdechant eingetreten, hat sich schweigend zur Linken des Erzbischofs gestellt, und ergreift nun das Wort.)

Domdechant.

Dieses ist der Punkt, auf welchem ich euch haben wollte. Seid ihr denn mit Blindheit geschlagen, daß ihr, was eure Propheten Jahrhunderte hindurch vorausſagten, nun, da es auf das glänzendste sich verwirklicht hat, mit frevelhafter Zunge läugnet? Welcher Wahnsinn bestrickt euch? Schlaget auf die Ausſprüche eurer Väter, überall werdet ihr die Verkündigung eines Messias finden. Legt sie ab, ich beschwöre euch, jene betrübende Verstocktheit, die auf euer Volk seit Jahrhunderten den Fluch Gottes geladen hat! Wenn ihr dann, durch unsern Rath bewogen, zu den heiligen Wahrheiten des Evangeliums übertretet, so sollet ihr die Früchte des erbetenen Schutzes genießen. Ruhig und ungestört werdet ihr in euren väterlichen Besitzungen bleiben. Wenn ihr aber fortfahret, den Sohn Gottes und seine heilige Mutter mit frevelnder Zunge zu lästern, dann möge die Strafe Gottes eure Häupter treffen, und niemals sollet ihr hier Schutz und Beistand finden.

(Erzbischof und Domdechant ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Abgeordnete der Juden allein.

Abraham.

Die Gründe dieſer Männer haben euch nicht erſchüttert. Nur ſchnöde Furcht vor der drohenden Gefahr könnte vielleicht euch wankend machen. Doch unſer Volk iſt der Verfolgung und der Leiden gewohnt. Denkt an die Zeiten der Maccabäer! An dieſen Glaubenshelden nehmt ein Beiſpiel!

Micheas.

Nicht recht iſt es, tollkühn ſich Gefahren entgegen zu ſtellen. Laßt ſie etwas Waſſer auf unſre Häupter gießen! Wir bleiben nach wie vor was wir ſind, und retten unſre Weiber, unſre Kinder.

Abraham.

Nicht das Begießen mit Waſſer iſt es, worum es ſich handelt, ſondern Wahrheit und Lüge. Wer äußerlich Chriſt werden zu wollen heuchelt, innerlich aber Jude zu verbleiben meint, treibt ruchloſes Spiel mit dem heiligſten, was der Menſch beſitzt: mit dem Namen Gottes. Beſſer iſt es ſterben, als ſich ſo ſchwer verſündigen.

Digitized by Google

Micheas.

Wir sagen nur: wir sind bereit uns taufen zu lassen. Mögen die Christen dann glauben was sie wollen. Wir sagen mit jenen Worten blos, daß wir bereit sind, Wasser über uns gießen zu lassen, und zwar nur, um unser und der Unsrigen Leben zu retten. Versteht man unsere Worte falsch, so ist's nicht unsre Schuld.

Abraham.

Wer will, daß man seine Worte falsch verstehe, betrügt; und wenn auch die Menschen den Betrug nicht erkennen, Gott kannst du nicht täuschen.

Micheas.

Unmöglich kann Gott den Tod von Tausenden seiner Getreuen wollen.

Abraham.

Wenn er ihn nicht will, so wird er Rettung schicken noch zur rechten Zeit.

Micheas.

Schon sind Tausende der Unsrigen ermordet worden, ohne daß der Himmel sich ihrer erbarmt hat; welchen Grund haben wir, vor diesen auf Rettung zu hoffen?

Abraham.

Wenig! doch haben wir Grund, gleich jenen Opfern

Digitized by Google

grausenhafter Schandthat auf Vergeltung in jener Welt zu hoffen.

Micheas.

Diese Welt ist uns sicher, jene unsicher. Wer wird das Sichere mit dem Unsichern, das Feste mit dem Schwankenden vertauschen?

Abraham.

Nicht also sprachen unsere Vorfahren zur Zeit ihrer Trübsal. Sie harrten aus im Glauben an Jehova.

Micheas.

Wer die Kraft nicht in sich fühlt, wenn die Gefahr des Augenblicks verschwunden, den alten Glauben wieder öffentlich zu bekennen, der gehe dem Tod entgegen. Ich fühle diese Kraft in mir, und bin entschlossen, Frau und Kind zu retten.

Abraham.

Auf wie lange Zeit? Du wirst die Gefahr nur verschieben, nicht besiegen. Ist dir das Leben so viel werth, daß du, um es wenige Tage länger zu führen, einen so schändlichen Verrath zu üben bereit bist?

Micheas.

Mein Leben ist mir wenig werth, Gott ist mir Zeuge, doch deutlicher als Gott selbst zeugen die Greuel, die uns umgeben. Aber meine Frau mit dem Säugling

Digitized by Google

auf dem Arme und der Hoffnung in der Bruſt kann ich nicht morden ſehen.

Sechste Scene.

Mehrere Juden zu den **Vorigen.** Später der **Erzbiſchof** und der **Domdechant.**

(Fernes Jammergeſchrei läßt ſich vernehmen, mehrere Juden bringen mit dem Ausdrucke der Verzweiflung ein. Ein Theil der Abgeordneten wendet ſich an das Fenſter, der andere den eindringenden Juden entgegen.)

Jude 1.

Hülfe, Rettung, Barmherzigkeit.

Jude 2.

Schon ſind Emicho's Schaaren im Anzug.

Jude 3.

Von neuem beginnt das gräßliche Morden.

Jude 4.

Iſt denn Iſrael vom Herrn verlaſſen?

Jude 1.

Kein Augenblick iſt zu verlieren.

Jude 4.

Warum widerſtehen wir nicht, wie unſere Väter thaten?

Digitized by Google

Jude 3.

Wehe uns! Die Zeiten Pharao's sind wiedergekehrt!

(Erzbischof und Domdechant treten ein).

Domdechant.

Seid ihr entschlossen? Wollt ihr euch unsers Schutzes würdig machen?

Abraham.

Wir sind bereit zu sterben.

Micheas.

Wir sind bereit, die Taufe zu empfangen.

(Bei diesen Worten sammelt sich die eine Hälfte der Juden um Abraham, die andere um Micheas).

Domdechant.

Wem soll ich glauben?

Abraham.

Dem einen und dem andern. Jene wollen ihr irdisches Leben durch ihr himmlisches erkaufen, wir ziehen das himmlische dem irdischen vor.

Domdechant (gegen Abraham und seinen Anhang).

So sicher als das irdische wird euch auch das himmlische Leben entgehen. Fort aus diesen Räumen! Fort aus diesen schützenden Mauern! Unter den Schwertern der Kreuzeskämpfer werdet ihr zu spät bereuen.

(Diener drängen sie hinaus.)

Digitized by Google

Doch ihr anderen, die ihr das Beſſere ergriffen habt, eilt hinab, und verkündet den Eurigen euern Entſchluß und unſern Willen.

(Alles ab außer dem Erzbiſchof).

Siebente Scene.

Erzbiſchof, bald darauf **Leontine.**

(Erzbiſchof geht einigemale nachdenkend im Saale auf und ab, dann tritt Leontine ein).

Leontine.

So recht, Väterchen! das war ein männliches, chriſtliches Benehmen! Sie ſollen's bereuen, dieſe Ungläubigen, die der Gnade nicht werth ſind! Bei der Taufe der andern will ich zugegen ſein.

Erzbiſchof.

Das iſt dir unverwehrt.

Leontine.

Nun aber will ich ſehen, wie die tapfern Kreuzeskämpfer die Erbfeinde der Chriſtenheit vertilgen.

(Leontine tritt an's Fenſter, öffnet es, ſieht hinaus und ſpricht mit immer ſteigendem fanatiſchem Eifer. Der Erzbiſchof

(spielt unterdessen, ohne auf sie zu hören, mit einem Vogel, der im Käfig auf dem Tische steht).

Nach und nach ziehen die Juden ein, die bereit sind, die Taufe zu empfangen; doch mehr als die Hälfte bleibt außen, und weigert sich, das verlangte Versprechen zu ertheilen. Die Thore des Pallastes werden geschlossen. Schon rücken Emicho's Schaaren an. Sie hauen ein, Nichts geschont! Nieder mit den Ungläubigen! Schneller, schneller! Nicht so langsam! Vorwärts! Mitten durch! Schade, daß der Staub immer dichter wird, und die Fliehenden sich immer mehr entfernen. Kaum unterscheidet man noch Reiter und Fußgänger, Christen und Juden. Ha! hier kömmt ein Jude an's Thor und bittet um Einlaß. Schildwache! Nieder mit ihm! Er kömmt zu spät! Jetzt wird Niemand mehr eingelassen! Brav, Schildwache! Das war ein tüchtiger Streich! — ich wollte, es käme noch so ein Jude!

(Läßt sich auf dem neben dem Fenster stehenden Stuhle nieder).

Ach! ich bin ganz matt geworden!

Erzbischof (zum Vogel).

Werde nicht böse, mein Thierchen, ich thue dir nichts.

Leontine (für sich).

Diese Schlafmütze spielt mit dem Vogel.

Digitized by Google

Erzbiſchof (zu Leontine).

Was iſt dir? Biſt du müde?

Leontine.

Ein wenig. Iſt nicht bald Eſſenszeit?

Erzbiſchof.

So bald noch nicht. Komm, wir wollen bis dahin im Garten ſpazieren gehen.

Leontine.

In Gottes Namen!

(Beide ab).

Achte Scene.

Straße in Trier; auf der einen Seite Häuſer; auf der andern ein Kloſter. Mehrere **Kriegsknechte** ziehen über die Bühne, ſpäter **Bürger.**

Kriegsknecht 1.

Die ſollen Gott danken, daß ſie nur ſo ſchnell als möglich von der Erde weggeſchafft werden.

Kriegsknecht 2.

Hui! wie haben die Weiber geſchrieen!

Kriegsknecht 3.

Wie kann man denn ſo dumm ſein, lieber ſterben zu wollen, als Chriſt werden?

Digitized by Google

Kriegsknecht 4.

Es waren doch nicht alle ſo dumm

(Andere Kriegsknechte mit Beute aller Art beladen, treten ein.)

Kriegsknecht 2.

Sieh', die waren klüger als wir.

Kriegsknecht 3.

Halbpart ihr Brüder!

Kriegsknecht 5.

Packt euch zum Teufel, ihr Halunken!

Kriegsknecht 6.

Das Donnerwetter erſchlage euch! Schreit Halbpart, als wärt ihr mit bei dem Fange geweſen!

Kriegsknecht 1.

Nur nicht ſo ungeſchlacht! Man wird doch noch ſcherzen dürfen.

Kriegsknecht 5.

Wenn ihr ſcherzen wollt, ſo ſucht euch andere Leute und einen andern Ort!

Kriegsknecht 1.

Kommt Kameraden! mit denen iſt nichts anzufangen.

(Kriegsknechte 1 bis 4 ab.)

Kriegsknecht 7.

Das war ein Fund!

Digitized by Google

Kriegsknecht 6.

Ein zäher Kerl, der alte Jude! Wollte sein Geld nicht eher herausgeben, als bis wir ihn halb todtgeschlagen hatten.

Kriegsknecht 5.

Es wäre doch besser gewesen, wir hätten ihn noch etwas zappeln lassen. Er hat gewiß noch mehr Gold und Silber vergraben.

Kriegsknecht 6.

In jener Welt, denk' ich, wenn er wieder schachert und wieder reich wird, können wir ihn noch einmal ausziehen.

Kriegsknecht 5.

Dummkopf! Dort hat das Schachern für ihn ein Ende. Dort brennt er.

Kriegsknecht 7.

Machen wir, daß wir unsre Beute in Sicherheit bringen! Da kommen Leute, die mir ganz aussehen, als möchten sie, gleich jenen, mit uns theilen.

(Kriegsknechte ab. Ein Bürger tritt auf und ruft ihnen nach:)

Bürger 1.

Holla ihr Bursche nicht so schnell, damit wir nachkommen können.

(Mehrere Bürger treten hinzu.)

Digitized by Google

Bürger 2.

Was sie laufen!

Bürger 3.

Sie machen's den Juden doch zu arg! Prügel, das laß ich mir gefallen und Todesangst, aber das Leben könnte man ihnen lassen.

Bürger 2.

Ei was, die Brunnenvergifter verdienen's nicht besser!

Bürger 1.

Lasset den Kreuzern nur freies Spiel. Die Häuser und Gärten können sie doch nicht forttragen, die bleiben uns.

Bürger 4.

Und der Handel wird auch wieder frei.

(Bürger ab.)

Neunte Scene.

Graf Emicho mit **Kriegsknechten.** Später **Selma** und **Hermann von Trohde.**

Emicho.

Ist dies das Haus des Abraham Levi, der die schöne Tochter hat?

Kriegsknecht 1.

Ja, dieses ist es.

Digitized by Google

Emicho (gegen die Thüre des Hauses sich wendend, und an dieselbe pochend).

Aufgemacht, aufgemacht! sage ich, oder es soll blutige Köpfe geben. (Zu seinen Leuten) Sind sie vielleicht schon fort?

Kriegsknecht 1.

Diesen Morgen sah ich noch die Tochter die Hausthüre hinter ihrem Vater schließen. Sie glaubte, sie würde nicht bemerkt, weil es noch dunkel war. Seitdem hat sie sich gewiß nicht aus dem Hause gewagt, denn es ging gar zu lärmend her.

Emicho (wiederum gegen die Thüre gewandt).

Aufgemacht ihr Lumpenvolk, oder ich trete die Thüre ein! (Nach einem Augenblick des Wartens zu seinen Leuten) Die Thüre eingetreten, ihr Bursche!

(Zwei derselben treten mit Gewalt die Thüre ein, Selma kömmt, wie sie zusammengefallen, zum Vorschein, in beiden Händen Geldsäcke).

Selma.

Was ihr suchet, nehmet hier!

(Den Kriegsknechten die Geldsäcke zuwerfend).

Ruhe nur erbitt' ich mir.

(Mit diesen Worten will Selma in ihr Haus zurückkehren. Allein der Kriegsknecht 1 versperrt ihr den Weg, während andere die Geldsäcke aufheben).

Kriegsknecht 1. (ihr nach dem Halse deutend, an welchem sie eine Perlenschnur trägt).

Und die Perlenschnur?

Selma (sich die Schnur abreißend, daß die Perlen auf der Erde umherrollen).

Nehmt sie nur.

(Kriegsknecht 1 sucht die Perlen auf der Erde zusammen und geht dann mit den andern, um die Geldsäcke streitend, ab).

Emicho.

Bei Gott! eine schöne Dirne! Schade, daß sie Jüdin ist. Hast du nicht Lust Christin zu werden?

Selma.

Ich werde mit den Lippen keinen Gott bekennen, den ich nicht im Herzen verehre.

Emicho.

Willst du nicht Christin werden, so mußt du sterben. Allen Juden, die mir begegnen, und die nicht Christen werden wollen, hab' ich den Tod geschworen.

Selma.

So werd' ich sterben.

Emicho.

Bei meinem Kreuze, das wirst du. Aber zuvor will ich dich küssen.

(Emicho stürzt auf sie los, um seinen Vorsatz auszuführen. Selma weicht einen Schritt zurück, zieht einen Dolch aus

Digitized by Google

ihrem Buſen, zückt ihn mit funkelnden Augen gegen Emicho und ſagt:

Zurück! oder ich durchbohre dich.

Emicho.

Siehe, die Schlange iſt bewaffnet! Weg mit dem Dolch, oder ich haue dir die Hand ab, die ihn trägt, und meiner Umarmung entgehſt du doch nicht.

(Während Emicho dieſe Worte ſpricht, tritt Herrmann von Trohde auf die Bühne. Emicho zieht ſein Schwert, da Selma in ihrer drohenden Stellung verharrt; in gleichem Augenblicke Herrmann das ſeinige und ſpringt vor).

Herrmann.

Ha, feiger Bube! du ſchämſt dich nicht, gegen ein Weib dein Schwert zu ziehen! gleich ſteck' es in die Scheide!

Emicho.

Biſt du ein Jude, der zum Schutze eines Glaubensgenoſſen kommt?

Herrmann.

Nein, ich bin Chriſt, aber ein anderer als du. Auch ſchmückt mich das Kreuz, das du beſudelſt.

Emicho.

Chriſt, oder Jude! Wer für Juden kämpft, kämpft gegen Chriſten und ſtirbt von meinem Schwerte. Zurück alſo oder du haſt aufgehört zu ſeyn.

Digitized by Google

Herrmann.

Prahle nicht! du weißt, ungewiß iſt der Ausgang der Kämpfe.

Emicho.

Der zwiſchen mir und dir iſt es nicht.

(Zu gleicher Zeit ſtürmt er auf Herrmann ein. Dieſer entwaffnet ihn jedoch auf den erſten ſicher und kräftig geführten Streich, Emicho's Schwert fliegt weit hin zur Seite. Bei dem Vortreten Herrmanns zieht ſich Selma hinter ihn zurück, den Dolch immer in der Hand. Wie Emicho die letzten Worte ſpricht, ſinkt ſie auf ein Knie nieder, geſpannt auf den Ausgang des Kampfes blickend. Im Augenblicke, da dem Emicho das Schwert aus der Hand fliegt, ruft ſie aus):

Selma.

Dank dir, mein Gott im Himmel!

Herrmann (zu Emicho).

Nun gehe deines Weges, und laſſe dich in dieſer Straße und in der Nähe dieſer Jungfrau nicht mehr blicken, ſonſt mache ich deine Schande bekannt.

(Emicho hebt ſein Schwert auf, ſteckt es in die Scheide, und geht ab zwiſchen den Zähnen murmelnd).

Emicho.

Das ſollſt du bereuen.

Zehnte Scene.

Herrmann. Selma.

Herrmann.

Stehe auf! du bist geborgen.
Nichts mehr hast du zu besorgen.

Selma.

Dank dir edler, tapfrer Mann!

Herrmann.

Künftig aber rath' ich an,
Magst die Straßen du vermeiden.
Zu bewegt sind diese Zeiten.
Magst im Vaterhause leben,
Das dich schützend wird umgeben.

Selma.

Meines Hauses Schwell' ist hier.

Herrmann.

Welcher Bube hat der Thür'
Sichernd Heiligthum verletzt?

Selma.

Eben der, aus dessen Macht
Du in Freiheit mich gesetzt.

Digitized by Google

Herrmann.

Haſt du niemand, der bedacht
Für dich iſt: Verwandte, Freunde?

Selma.

Schutzlos gegen unſre Feinde
Sind die Wohnungen der Meinen.

Herrmann.

Aber ſprich, wo ſind die Deinen?

Selma.

Meine Mutter ging zu Grab,
Als ſie mir das Leben gab.
Heute ſind es achtzehn Jahre.
In der Ferne ich bewahre
Einen Bruder. Dieſen Morgen
Mir ein theurer Vater lebte;
Doch mich ſchrecken bange Sorgen,
Daß er dieſer Welt entſchwebte.

(Sie hält ſich die Hand vor die Augen).

Herrmann.

Arme Seele! Alſo heute
Feierſt du dein Wiegenfeſt?

Selma.

Doch verbittert iſt die Freude.

Digitized by Google

Ach! der Vater mich verläßt,
Und die Mutter iſt geſchieden.

Herrmann.

Dieſes wird euch nur beſchieden,
Weil ihr bleibt bei einem Glauben,
Der euch ſchnöde treibt, zu rauben
Chriſtenkinder, ſie zu tödten,
Und von Chriſtus bös zu reden.

Selma.

Nimmer werden wir entweih'n,
Was euch Chriſten heilig ſcheinet,
Aber heilig kann uns ſeyn
Nur was unſrer Bruſt ſich einet.
Und der Glaube, den mein Vater
Mich gelehrt, ſchrieb gegen Hader,
Gegen Raub und wilden Mord
Abſcheu tief mir in die Seele.
Gott iſt unſer ſtarker Hort,
Wie Verläumdung uns auch quäle.

Herrmann.

Wollte Gott, es wäre ſo!
Doch vor Allem ſage: wo
Du dich ſicher kannſt verbergen.
Emicho hat viele Schergen.

Digitized by Google

Selma.

Deine Hand hat mich befreit,
Hat geſiegt im edlen Streit.
Geh' nun, laß' die Jüdin hier!
Unſer's Hauſes ſchwache Thür
Kann vielleicht mich dennoch decken,
Bis ſie weicht — die Zeit der Schrecken.

Herrmann.

Beßre Zeiten ſind noch ferne;
Eh' dir leuchten ihre Sterne,
Fällſt du in der finſtern Nacht
In der gier'gen Feinde Macht.

Selma.

Soll ich ſterben, ſterb' ich hier,
Hier, wo ich geboren bin.
Lebe wohl, ich danke dir.
Dieſe Blume nur nimm' hin!

(Bei dieſen Worten übergiebt ſie ihm eine Roſe von Silber die ſie aus ihrem Gürtel nimmt. Ihre Blicke begegnen ſich, ſie kehrt ſich raſch um und geht ihrem Hauſe zu. Herrmann folgt ihr).

Herrmann.

Nein, hier darfſt du nimmer weilen,
O du mußt von dannen eilen!

(Nach einigem Beſinnen).

Digitized by Google

Ja! an meiner Schweſter Seiten
Will ich Obdach dir bereiten.
Aber wirſt du nicht erbangen,
(auf das Kloſter deutend.)
Wenn die Mauern dich umfangen?
Dieß iſt meiner Schweſter Stätte.

Selma.

Keine Bangigkeit ich hätte:
Doch die Jüdin aufzunehmen,
Wird ſich deine Schweſter ſchämen.

Herrmann.

Braucht ſie ja doch nicht zu wiſſen,
Welche Eltern dich geboren.

Selma.

Doch ich werd' es ſagen müſſen,
Denn ich habe Treu' geſchworen.

Herrmann.

Niemand wird dich d'rum befragen.
Folge mir zu dieſer Thür'!
Eine Schweſter winket dir.

(Herrmann tritt an die Kloſterthür, läutet und tritt mit Selma durch dieſelbe ab).

Eilfte Scene.

(Es wird Nacht. **Israel Levi** tritt auf, eine brennende Fackel in der Hand, einen Dolch im Gürtel, ein Schwert an der Seite. Während Israel auf der einen, tritt **Leontine** auf der andern Seite ein. Sie hält einen Rosenkranz in der Hand, ein **Diener** trägt ihr eine Fackel vor. Beide begegnen sich, indem Leontine quer über die Bühne, Israel von dem Hintergrunde nach dem Vordergrunde zuschreitet. Leontine faßt bei der Begegnung Israel in's Auge, und bleibt von seinem Anblick getroffen stehen. Israels Auge streicht gleichgültig an ihr vorüber, Leontine giebt ihrem Diener ein Zeichen, worauf dieser sich ihr nähert, und sodann auf Israel nach dem Vordergrund zugeht, während Leontine mit Spannung Israel im Gesichte behält).

Diener (zu Israel).

Meine Herrin läßt, o Herr!
Dich um deinen Namen bitten.

Israel.

Israel, des Juden Sohn,
Ist mein Namen und mein Stamm.

Diener (zu Leontinen).

Israel, ein Judenkind,
Sey er, läßt er dir vermelden.

Leontine.

Dummer Tölpel! weil du so

Digitized by Google

Unmanierlich haſt gefragt,
Hat die tolle Antwort dir
Dieſer ſchöne Mann ertheilt.
Gehe hin und ſage, fein
Dich verbeugend erſt vor ihm:
Edler Herr! des Biſchofs Nichte,
Leontine, wünſchet ſehr,
Daß du ihr zur nahen Kirche
Das Geleite geben mögeſt.

(Während dieſes Zwiegeſprachs geht Israel, die Häuſer beleuchtend und eines ſuchend umher, bleibt dann vor demjenigen ſtehen, aus welchem Selma hervorgetreten, und ſagt:)

Israel.

Dieſes iſt es!

Diener (ſich ungeſchickt verbeugend).

Edler Herr, des Biſchofs Nichte,
Leontine, wünſchet ſehr,
Daß du ihr zum nahen Altar
Das Geleite geben mögeſt.

Israel.

Sage deiner Herrin, daß ich
Chriſtenkirchen nie beſuchte,
Und auch nicht geſonnen ſey,
Künftig eine zu betreten.

Digitized by Google

Diener (zu Leontinen).

Nie besucht' er, sagt' er, nie
Irgend eine Christenkirche,
Wär' auch gar nicht aufgelegt,
Dich zum Altar zu geleiten.

Leontine.

Was vom Altar sprichst du da?

Diener.

Frag' ihn selbst, wenn du nicht glaubst.

Leontine.

Freilich, werd' ich's müssen, Tropf,
Will ich hier in's klare kommen.

(Zu Israel tretend, mit möglichster Feinheit).

Edler Mann, verzeih' dem Knecht
Seine ungeschickten Worte.

Israel.

Auch die deinen sind verziehen,
Wenn du mich verlassen willst.

(Leontine wendet sich mit nicht ganz verhehlter Entrüstung von Israel ab, setzt ihren Weg zur Kirche fort und spricht für sich, jedoch in der Art, daß Israel sie hören konnte:)

Leontine.

Trüg' er Degen nicht und Dolch
Und die Fackel in der Hand,

Hört' ich nur auf seine Worte,
Sähe nicht die edeln Formen,
Müßt' ich jenen freilich glauben,
Glauben, daß er Jude ist.

(Leontine und Diener ab).

Zwölfte Scene.

Israel allein.

Ja, dieß ist das Vaterhaus!
Ach, kein Fenster ist erleuchtet.
Unheilschwang're Vorbedeutung!
Aus der Ferne kehr' ich heim
Zu dem längst verlaßnen Heerd,
Vater, Schwester aufzusuchen,
Bessern Ländern zuzuführen.
Gebe Gott, sie mögen nicht
In den beßten schon verweilen.

(Er geht einige Schritte vor, und bemerkt die eingetretene Thüre).

Weh! die Thür ist eingetreten!
Ach! sie sind nicht mehr zu retten.

Digitized by Google

Einen Schritt noch, und es zeigen
Die Geliebten ſich als Leichen.
Faſſe dich! wo Völker weinen,
Schwindet Blut und Schmerz des Einen.

(Er leuchtet mit der Fackel dem Hauſe zu).

Doch ich muß in's Haus hinein,
Was auch drinnen möge ſeyn.
Möge was da wolle kommen,
Nur Gewißheit kann mir frommen.

(Er geht in's Haus ab).

Dreizehnte Scene.

Graf Emicho mit **Kriegsknechten**, welche Fackeln tragen.)

Emicho.

Iſt nicht Licht am Fenſter oben?
Weiß der Himmel! ſie iſt drinnen.

Kriegsknecht 6.

Eben war es dunkel noch.

Emicho.

Sehet, wie die Fenſter alle
Nach einander ſich erhellen!

(Man hört Israel im Hause rufen: Wehe, wehe, wehe, wehe!)

Hört ihr wohl, das ist des Alten
Heute erst erschlagnen Geist.

Kriegsknecht 3.

Der die längst vergrabnen Schätze
In der Dunkelheit bewacht.

Emicho.

Ist wohl möglich, glaub' es selbst.

(Israel erscheint in der Hausflur).

Kriegsknecht 1.

Ha, er ist's bei meinem Leben,
Laufe, wer da laufen kann.

(Kriegsknechte ab).

Vierzehnte Scene.

Emicho, Israel, später **Kriegsknecht, Thusnelda** und **Pförtnerin.**

Emicho

(einige Schritte zurückweichend und sein Schwert ziehend).

Halt! Wer da?

Digitized by Google

Israel.

Ein Freund! Was wollt ihr?

Emicho.

Alſo Menſch von Fleiſch und Blut?

Israel.

Sonder Zweifel! Was denn ſonſt?

Emicho.

Suchſt du etwas in dem Hauſe?

Israel.

Gleiches frag' ich dich mit Recht.

Emicho.

Iſt der Vogel ausgeflogen?

Israel.

Was ich ſuchte, fand ich nicht.
Weißt du etwas von den Leuten,
Welche dieſes Haus bewohnen?

Emicho.

Juden ſind es: Vater, Tochter;
Doch der Vater heute Morgen
Zog wohl aus in andre Welten
Und die Tochter wird dem Tode
Wahrlich nicht mehr lang entgehn,
Doch zuvor nenn' ich ſie mein.

Digitized by Google

Israel.

Schurke ziehe, oder nieder
Stech' ich dich auf dieser Stelle!

(Bei diesen Worten zieht Israel, die Fackel in die Linke nehmend, sein Schwert; Emicho zieht auch, da er seinen Gegner auf sich eindringen sieht. Beide fechten. Emicho weicht fechtend bis hinter die Bühne zurück. In diesem Augenblicke ruft ihm Israel zu:)

Feiger Bube! Läufst du schon?

(Während des Kampfes treten die zuvor davon gelaufenen Kriegsknechte, jedoch ohne Fackeln, wieder ein.)

Kriegsknecht 1.

Burſche, ziehet raſch vom Leder!
Unſer Graf iſt in Gefahr!

(Zu gleicher Zeit ziehen alle drei und fallen über Israel her, gerade wie er ſich umwendet. Dieſer wirft dem erſten derſelben ſeine Fackel ins Geſicht, daß er zurücktaumelt, haut dem zweiten über den Kopf daß er umkehrt, wird aber vom dritten ſelbſt verwundet. Die Kriegsknechte laufen davon, ſchreiend:)

Kriegsknechte.

Hülfe, Rettung, Mord und Todtſchlag!

(Israel ſinkt in der Nähe der Kloſterthüre an der Mauer zuſammen. Thusnelda und Pförtnerin treten aus dem Kloſter ein, letztere mit einer Fackel.)

Digitized by Google

Pförtnerin.

Tönte hier nicht Hülferuf?

(Während die Pförtnerin mehr nach der Mitte der Bühne zugeht, wird Thusnelda Israel gewahr.)

Thusnelda.

Heil'ge Jungfrau! Eine Leiche!

(Beide Frauen beschäftigen sich um den Todtgeglaubten. Nach einiger Zeit erwacht dieser, die Hand nach der Brust führend.)

Israel.

Frauen, saget, wo ich bin.

Thusnelda.

Ach! Er lebt! Bei guten Wesen,
Die am Boden dich gefunden,
Die, bis wieder du genesen,
Deine tiefen, blut'gen Wunden
Gern verbinden, gern dich pflegen.
Gebe Gott uns seinen Segen!

(Alle drei gehen in's Kloster ab, Israel von den Frauen geführt. Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Kloſterzimmer. Eine Lampe brennt auf dem Tiſch.

Selma allein, am Fenſter ſtehend.

Wie die Wolken ſchwebend zieh'n
So auch ſchwebt das Leben hin:
Zögernd bald, dann wieder ſtürmend,
Mächt'ge Wogenberge thürmend,
Heute heller, morgen trüber,
Zieht der Wolkenſaum vorüber
An der Sonne unſers Lebens.
Aber wem ein Ziel des Strebens

Digitized by Google

Vor dem feſten Blicke ruht,
Wer das Böſe nimmer thut,
Schaut gefaßt und ohne Klage
Auf vergangne, künft'ge Tage.
Still und einſam wuchs ich auf,
Der Gefahren wilden Lauf
Zu vermeiden,
Sucht ich Freuden
Nur wie ſie mein Vater bot.
Von der Mutter durch den Tod
Und vom Bruder nur zu bald,
Ach! getrennt durch Berg und Wald,
War nur er mein Schutz und Rather.
Ach, wo weilſt du, theurer Vater?
Wenn du von der Chriſten Horden
Ruchlos biſt ermordet worden,
Hat ein Chriſt ſein eigen Leben
Für das meine blos gegeben,
Sichre Zuflucht mir bereitet,
Zu der Schweſter mich geleitet,
Die mit liebevollen Händen
Allen Gutes weiß zu ſpenden.
O, du Arme! Alle Freuden
Müſſen dich als Nonne fliehn.

Digitized by Google

Wehe, wehe! Schwere Leiden
Hat der Himmel dir verliehn.
Und der Bruder ſieht ſo traurig,
Ach, das Kreutz — es ſteht ſo ſchaurig
Auf des edeln Mannes Bruſt.
O verſcheuche ſeine Schmerzen,
Gott im Himmel! Gib ihm Luſt,
Nimm das Kreuz von ſeinem Herzen!

(Sie geht ſinnend über die Bühne, dann wendet ſie ſich gegen die Thür; auf deren Schwelle tritt)

Zweite Scene.

Herrmann zu der Vorigen.

Herrmann.

Ganz alleine weilſt du hier?

Selma.

Eines Kranken milde Pflege
Hält Thusnelda fern von mir
Ihr zu folgen auf dem Wege
War ich eben als du kamſt.

Digitized by Google

Herrmann.

Willst du gehen? Bleibe doch!
Laß uns von den Zeiten sprechen,
Die an deines Vaters Seite
Glücklich du als Kind verlebtest.

Selma.

Laß' der Kinder frohe Tage!
Von dem Vater gib mir Kunde!

Herrmann.

Hoffen wir, daß er dem Schwerte.
Seiner Mörder sey entgangen.

Selma.

Billigst du die schweren Thaten
Nicht, die sie an uns verüben?

Herrmann.

Tiefen Abscheu fühlt' ich immer
Gegen sie. Doch nun noch mehr,
Seit du mir erschienen bist.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Thusnelda und **Israel** zu den **Vorigen.**

Thusnelda.

Einen Kranken bring ich euch,
Der der Ruhe und der Freude
Zur Geneſung ſehr bedarf.

Israel.

Meine Schweſter!

Selma.

Bruder Is —

(Umarmung.)

Israel.

In dem Kloſter find' ich dich?

Thusnelda.

In dem Schutze guter Menſchen.

Selma.

Deine Wunde, ſprich mein Bruder,
Iſt ſie tief, ach! iſt ſie ſchwer?

Israel.

Leicht nur iſt ſie und die Sorge
Dieſer edeln Kloſterjungfrau
Hat Gefahr bereits entfernt.

(Israel und Selma ſehen ſich ſchweigend an.)

Digitized by Google

Herrmann.

Komm Thusnelda! Offner werden
Die Geschwister einsam sprechen.

(Herrmann und Thusnelda ab.)

Vierte Scene.

Selma, Israel.

Israel.

Dieser Menschen wilder Glauben,
Der nur Haß und Mord erzeugt,
Kann dich nicht in's Kloster führen.
Aber sage, was dich hält
Hier an diesem Ort der Christen!

Selma.

Die Besorgniß vor den Gräueln
Emicho's und seiner Schaaren.
Aber du, mein Bruder, spreche,
Was dich führet aus der Ferne,
Wo du ruhig leben konntest,
In die Mitte dieser Noth?

Digitized by Google

Israel.

Nur der Wunſch, geliebte Schweſter!
Dich zu ſehen und den Vater.
Dich nun halt' ich froh umfangen,
Aber werd' ich auch den Vater
In die Kindesarme ſchließen?

Selma.

Gott im Himmel mög' es fügen!
Dieſen Morgen, unter Thränen,
Schied er von mir, aber ob
Er noch auf der Erde weilt,
Muß die Zukunft uns enthüllen.

Israel.

Hin nach Spanien laſſ' uns fliehen,
Dorten freie Reiche blühen,
Wo man unſern Stamm noch ehrt,
Achtung ihm und Schutz gewährt,
Edle Mauren herrſchen dort.

Selma.

Wären wir, o Gott, ſchon fort!

Israel.

Dorten ehrt man Menſchenwürde,
Wird der Glaube nicht zur Bürde.
Waffenwerk und Wiſſenſchaft,

Digitized by Google

Die Entwicklung jeder Kraft
Iſt ein Freigut aller Welt,
Und des Strebens weites Feld
Iſt uns offen wie den Andern.

Selma.

Auf, nach Spanien laſſ' uns wandern!

Israel.

Dort ſind unſre Stammgenoſſen
Hochgeachtet von den Großen,
Welche in gelehrten Schulen
Um den Platz der Ehre buhlen.
Dorten an der Weisheit Brüſten
Schlürft' ich ew'ge Wahrheit ein.
Dorten gibt es keine Chriſten,
Welche Wuth und Rache ſchrei'n.

Fünfte Scene.

Thusnelda und **Herrmann** zu den **Vorigen.**

Thusnelda.

Die Beſorgniß, guter Jüngling,
Deiner Wunde führt mich her.

Digitized by Google

Ruhe iſt Bedürfniß dir.
Eurer Herzen Troſterzießung
Schiebt für ſpät're Zeiten auf.

Selma.

Gute Seele! du haſt Recht.
Geh' zur Ruhe, theurer Bruder!
Morgen, wenn du deine Kräfte
Haſt geſammelt, und die Wunde
Sich geſchloſſen, hörſt du weiter,
Sprichſt du mehr.

Thusnelda (zu Israel)

Komm', ich will die kleine Zelle,
Die ich freudig dir bereitet,
Dir bezeichnen.
Möge Schlaf dich ſanft erquicken,
Balſam in die Wunde träufeln!
Mögen Träume froher Deutung
Freudig ſtimmen deine Seele!
Wenn die Sonn' erwachet, morgen
Komm' ich zu dir mit der Schweſter,
Deine Wunde zu beſorgen.

(Israel, von Selma und Thusnelda geleitet, ab.)

Digitized by Google

Sechste Scene.

Herrmann allein.

Wunderbar erfüllt mein Herz
Ein noch nie gekanntes Sehnen.
Ist es Freude, ist es Schmerz,
Was dem Aug' entpresset Thränen?

Es ist Freude!
Ja, ich fühl' es an dem Wallen
Meines Blutes; heute, heute
Ist mein Loos mir froh gefallen.
(Nach einer Pause des Sinnens.)
Es ist Schmerz!
Krampfhaft ist des Pulses Wogen.
Von der Erde himmelwärts
Ist der trübe Blick gezogen.

Warum Freude?
Weil ich aus des Feindes Ketten,
Trotz Gefahren, mich nicht scheute
Eine Jungfrau zu erretten?

Digitized by Google

Warum Schmerz,
Abſcheu vor der ſchönen Erden?
Kann mir unter Wonn' und Scherz
Keine beſſ're Zukunft werden?
(Erneute Pauſe.)
Doch wenn ich mich ſinnend frage,
Welcher Freuden holdes Beben
Mir der Zukunft lange Tage
Wohl vermöchte zu beleben?
Seh' ich jene heitern Sterne,
Die der Menſchen dunkle Bahn
Sonſt erleuchten, ach, ſo ferne!
Hoffnung ſcheint mir dann ein Wahn.

Könnten dir der Kinder Reihen,
Die den nie getrübten Blick
Von den Engelſchaaren leihen,
Wohl gewähren ſtilles Glück?

Nicht der Kinder frohes Spielen
Iſt es, was dein Herz begehrt.
Eines Freund's bedarfſt du. Vielen
Wird der Name zwar gewährt,
Aber keiner theilt dein Sorgen,

Digitized by Google

Keinem wirſt du an dem Morgen
Einer ſchönern, beſſern Zeit
Deine ganze Seligkeit,
Deines Herzens ſtilles Brennen,
Alle deine Wünſche nennen.

Nein, ach nein! Ich fühl' es tief:
Was bis hierher in mir ſchlief,
Mächt'ge Ahnung einer Luſt,
Die die Gottheit uns verliehen,
Um an gleichgeſtimmter Bruſt
Ueber Mühen und Beſchwerden,
Die den Menſchen niederziehen,
Himmelhoch erhöht zu werden,
Deren ſanftes, reines Glühen
Froh erhellt die Erden-Nacht —
Dieſe iſt in mir erwacht.

(Raſch ab.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Saal im erzbiſchöflichen Palaſte.

Erzbiſchof, gleich darauf **Narr** (mit verbundenem Kopfe). Erſterer tritt langſam ein, ſetzt ſich dann müde an ſeinen Tiſch, den Kopf auf den Arm ſtützend, und das Buch vor ſich zurechte legend. Narr kömmt hereingeſprungen.

Narr.

Ha, ha, ha, ach! das iſt ſpaßhaft!

Erzbiſchof.

Was denn?

Narr.

Soll ich ſprechen? Alter!

Erzbiſchof.

Unbedenklich.

Narr.

Nein, ich ſchweige.

Erzbiſchof.

Und die Gründe deines Schweigens?

Narr.

Sind: du könnteſt wahrlich glauben,
Daß ich dir bloß Lügen ſagte.

Digitized by Google

Erzbiſchof.

Ich will glauben, daß die Wahrheit
Rein von deinen Lippen fließe.

Narr.

Siehſt du nicht den Spaß dort unten?
(Nach dem Fenſter deutend.)

Erzbiſchof.

Iſt dir's ſpaßhaft, daß der Juden
Viele ſind getödtet worden?

Narr.

Ei, das glaub' ich! Nicht auch dir?

Erzbiſchof.

Nein, gerade ſpaßhaft nicht.

Narr.

Und warum nicht?

Erzbiſchof.

Weil mir leid thut
Daß die Seelen vieler Menſchen
In des Teufels Schlingen fallen.

Narr.

Das iſt eben ja der Spaß!
In des Teufels Krallen fallen
Vieler Menſchen ſchnöde Seelen,
Welche glauben, durch den Haß,

Digitized by Google

Den ſie an den Brüdern ſtillen,
Chriſtenpflichten zu erfüllen,
Sich dem Himmel zu vermählen.

Erzbiſchof.

Still davon! Doch dein Geſicht,
Warum haſt du es verbunden?

Narr.

Weil ich nicht ein Jude bin.

Erzbiſchof.

Weil ein Jude du nicht biſt?
Faſſe nicht der Worte Sinn.

Narr.

Wenn ein armer Jud ich wäre,
Hätte man mir dieſen Schädel
Ganz geſpalten.
Nimmer hätt' ich ihn verbunden.
Da ich aber keines Juden
Unglückskind geworden bin,
Konnt' ich noch zur rechten Zeit
Kund thun meine Chriſtenheit.
Und man ließ mich gütigſt ſpringen,
Mir beſchneidend nur den Kopf,
Weil ich dummer Narrentropf

Mich vermengte mit den Juden,
Grade als sie sollten bluten.

Erzbischof.

Von was anderm! Trocken bist du.
Weißt du denn von gar nichts sonst
Als der Strafe für den Vorwitz
Den du übtest, mir zu sprechen?

Narr.

Doch von manchem!

Erzbischof.

Nun? Zum Beispiel?

Narr.

Von dem Traume, den ich hatte,
Von der Seligkeit, vom Blute.

Erzbischof.

Eine schöne Mischung, wahrlich!
Weil ich aber Muße habe,
Magst du eines nach dem andern
Mir erzählen. Also erstlich
Von dem Traume.

Narr.

Diese Nacht da träumte mir,
Kannst du's glauben? Denke dir!
Narr geworden sei ich hier.

Digitized by Google

Erzbiſchof.

Was du biſt, geworden erſt?

Narr.

Nicht der Narr mit Schellenkappe
Und dem bunten Flitter-Rocke,
Der ſich frei von Haus zu Haus
In den Städten, in den Dörfern,
Bald zu Roß und bald zu Fuß
Freudig hin und her bewegt.
Nein, der Narren einer, die
Hinter Gittern, hinter Mauern
Feſtgebunden und gekettet,
Eingeſperrt gehalten werden.
In des Hauſes weitem Saal
Waren wir in großer Zahl
Bunt gemiſchet ohne Wahl.
Zu den Andern aber ich:
Pöbelvolk betrachtet mich!
Euern König ſeht ihr hier,
Hört die Schellen, ſchaut die Flitter,
Und die Ruthe, die ich führe!
Dies ſind Zeichen meiner Würde.
Nieder ſinket auf die Kniee,
Huldigt euerm Herrn und Meiſter,

Stimmt zur Ehrfurcht eure Geiſter!
Und der Narren meiſte fielen
Zitternd auf die Kniee nieder.
Einer aber wollte nicht,
Tödten ließ ich dieſen Wicht.

Zu den Anderen dann ich:
Als den Gott verehret mich,
Der für ſeine Sünden ſich
An dem Kreuz geopfert hat,
Denn die Mütze ſpitzt ſich zu,
Krumm geworden iſt die Ruthe;
Betet an in Staub und Aſche!

Viele folgten meinem Winke,
Andre nicht.
Dieſe büßten in den Flammen.
Jenen aber rief ich zu:
Einem Gotte muß man opfern.
Opfert mir!
Doch ſie ſprachen:
Nichts zu opfern haben wir.
„Ihr Verruchten!“ brauste ich,
„Habt ihr Fleiſch nicht auf den Knochen?

Digitized by Google

Her damit!“ Sie sträubten sich.
Doch ich fuhr von meinem Throne
Mit der Ruthe in der Hand
Grimmig brüllend: „auf die Erde
Legt euch nieder!“ Und sie lagen.
-Aber ich, ich sah mich um,
Wer da wohl von ihnen allen
Mir als Opfer sollte fallen.
Eine Jungfrau wählt' ich mir,
Weiß von Busen, schlank von Wuchs.
Diese ließ ich rasch ergreifen,
Hin zu meinem Throne schleifen,
Hieß sie vor mir niederknieen,
Blick und Hände zu mir heben,
Und trotz ihrem Widerstreben
Sank das Opfer blutend hin.

Erzbischof.

Dieses war der ganze Traum?

Narr.

Ja Erzbischof.

Erzbischof.

Warum nennst du mich Erzbischof,
Da du sonst mich nie so nenn'st?

Digitized by Google

Narr.

Weil auf hohem Stuhl du ſitzeſt.

Erzbiſchof.

Haſt du keine andern Gründe?

Narr.

Hab' auch andre.

Erzbiſchof.

Nenne ſie!

Narr.

Haſt du nicht geſagt, du wollteſt
Auch die Seligkeit vernehmen?

Erzbiſchof.

Freilich, doch zuvor noch will ich,
Jene Gründe von dir hören.

Narr.

Seligkeit mit jenen Gründen
Könnten wir vielleicht verbinden.

Erzbiſchof.

Gut, ſo hebe endlich an!

Narr.

Als die Juden du den Morgen
Zu den Schaaren deines Freund's
Emicho hinabgeſandt,
Fragt' ich Einen unter ihnen,

Digitized by Google

Levi Abraham mit Namen,
Was von Seligkeit er halte?
Stehend an des Lebens Rande
Müſſe er's am Beßten wiſſen.
„Selig, nenn' ich, ſprach der Jude,
Den, der immer übt das Gute,
Trotz Bedrückung, trotz Gefahren,
Die ihn blutig rings umſchaaren,
Der mit liebevollem Herzen
Aufnimmt ſelbſt die bangſten Schmerzen;
Stets bereit, den Menſchen allen,
Wie ſie auch zu Gotte lallen,
Welchen Stammes ſie auch ſeyen,
Blüthen auf den Weg zu ſtreuen;
Welcher ſelbſt dem grimmen Feind,
Der am Morde ſich ergötzt,
Ruhe nur entgegenſetzt.
Nur das Leben kann ihm nehmen
Fremder Menſchen rohe Macht,
Doch ihm fließt in neuen Strömen
Jenſeits dieſer Erden-Nacht
Seiner ſchönen Seele Quelle:
Ewig klar und ewig helle."
Eben als er dieſes ſprach,

Digitized by Google

Und die Händ' zum Himmel hob,
Kamen Eure Chriſtenſchaaren,
Nur mit Müh' entrannt' ich noch.

Erzbiſchof.

Und der Jude?

Narr.

Laß den Juden!
Dieſer in der Hölle Gluthen
Büßt für ſeinen Glaubenswahn,
Weil er nicht zur beſſern Bahn,
Welche du und Leontine,
Emicho und Andre ſchreiten,
Der Verſtockte, ſich ließ leiten.

Erzbiſchof.

Aber was iſt denn dein Glauben
Von der wahren Seligkeit?

Narr.

Ich bin weiſer als der Jude!
Für den Glauben ich nicht blute,
Nein, mein Glaube führt mich fein
Zu den beßten Freuden ein,
Wie ich ſie im Traum' empfand,
Als ich auf dem Throne ſtand.
Was ich ſehen, ſchmecken kann

Dies, doch sonst nichts, steht mir an;
Was ich in den Armen fühle
Gibt mir wahre Seligkeit:
Schöne Weiber, sammtne Stühle,
Hohe Mützen, prächt'ges Kleid;
Dann zum Wechsel etwas Klagen
Armer Leute — mir behagen.
Essen, Trinken, Jubiliren
Heiß' ich leben nach Gebühren.

Erzbischof.

Weißt du nicht, daß alles dieses,
Was du nanntest, werthlos ist?

Narr (jauchzend).

Hui! nun wird mir's wohl ergehen!

Erzbischof.

Nun, was hast du, toller Narr?

Narr.

Deine Mütze, deinen Stab
Und den Stuhl von Gold und Seide.
Deine Schlösser und Paläste,
Deine Leontine auch,
Alles was dich so ergötzt,
Alles dieses hab' ich jetzt,
Alles dieses nenn' ich mein.

Digitized by Google

Denn was werthlos, darf dem Narren,
Nimmermehr dem Biſchof ſeyn.

Erzbiſchof.

Laſſ' die Scherze! Doch noch etwas
Hatteſt du mir zu erzählen.

Narr.

Allerdings! So höre denn!
Wie ich vorhin vor dem Schloſſe
Längs der Moſel mich erging,
Sah' ich einen Quell von Blute,
O! du kennſt ihn nur zu wohl.
Und aus dieſem ſchöpft' ich ſchnell,
Während er noch wallend dampfte,
Eine große Wanne voll.
Trinken ſollſt du dieſen Wein.

Erzbiſchof.

Pfui, wer wird ſo häßlich ſcherzen.

Narr.

's iſt nicht Scherz, 's iſt bittrer Ernſt.

Erzbiſchof.

Ich ſoll trinken von dem Blute?

Narr.

Was du trinkeſt, was du iſſeſt,
Blut der Juden iſt dabei.

Digitized by Google

Denn das Faß, in dem ich's hatte,
Sprang in deinem Keller auf.
Und das Blut, wie dünner Regen,
Goß ſich über Alles aus,
Was darinnen du verwahrſt:
Durch die Poren deiner Fäſſer,
Durch die Ritzen deiner Schränke,
Ueberall hin drang es durch.
Blutgedrängt ſind deine Speiſen,
Blutvermiſchet iſt dein Wein.

(Nachdem er ſo geſprochen, ſieht er den Erzbiſchof eine Weile ſtarr an, dann geht er langſamen Schrittes ab).

Achte Scene.

Erzbiſchof (allein).

Sie hat Recht, fürwahr, die Nichte,
Luſtig iſt er nicht — der Narr.
Niemals hört er auf zu reden,
Ohne mir im Herzen tief
Unbehaglich wirres Fühlen,
Ohne vor die Augen mir

Digitized by Google

Bilder widerlicher Art
Aufgeregt, geführt zu haben.
Dennoch kann ich's niemals laſſen,
Zuzuhören, wenn er ſpricht.
Traum? und Seeligkeit? und Blut?
Widerlich iſt der Gedanke,
Er verdirbt mir alle Eßluſt.

(ab).

Neunte Scene.

Domdechant und **Emicho.** Später **Erzbiſchof** und **Leontine.**

(Die beiden Erſteren treten im Wechſelgeſpräche ein).

Domdechant.

Am beſten iſt, du läßt in Stadt und Land
Verkünden unter lautem Trommelſchall,
Daß alle Juden ohne Unterſchied
Des Alters und Geſchlechts in zweien Tagen
Zum heil'gen Chriſtenthum ſich wenden müſſen,
Und alle, die nicht fügſam dem Befehl,
Verbleiben in dem tollen Aberglauben,
Am dritten Tage mit dem Tode büßen.

Digitized by Google

Emicho.

Gewiß iſt dies das allerbeſte Mittel,
Die Sache raſch und wohl zum Ziel zu führen.
Des Erzbiſchofs Bewilligung, mein Freund?

(Der Erzbiſchof und Leontine treten ein).

Da kommt er ſelbſt. Du läſſeſt doch mir frei,
Die Juden ächtes Chriſtenthum zu lehren?

Erzbiſchof.

Obwohl ich deine Tapferkeit, o Graf,
Und deinen guten, frommen Sinn erkenne,
Vermag ich doch, in meinen Landen nicht
Dem Fremdling freie Herrſchaft zu geſtatten.

(Emicho tritt betroffen zurück, Leontine ſtellt ſich zwiſchen ihn und den Erzbiſchof).

Leontine.

Mir ſcheint, ein Ausweg ließe ſich hier finden,
Du gibſt dem Luitbrand Vollmacht, dieſer wird
Der Kirche und des Landes, aller Theile
Gewinn bedenken. Biſt du's nicht zufrieden?

(Der Erzbiſchof zeigt Mißbehagen, Leontine nähert ſich ihm ſchmeichelnd).

Mein theurer Onkel, thu' es mir zu Liebe,
Gewiß du wirſt es nimmermehr bereuen.

Digitized by Google

Erzbiſchof (unwillig).

In Gottes Namen denn! ich ſtimme zu.

(Domdechant will abgehen, Leontine vertritt ihm den Weg und ſagt ihm heimlich):

Leontine.

Ich habe dir die freie Hand verſchafft,
Zum Dank wirſt du auch meinen Wunſch erfüllen.

Domdechant.

Worin beſtehet, ſage, dieſer Wunſch?

Leontine.

Kein Jude lebe, der ſich ſchnöde weigert
Zu unſrer heil'gen Kirche ſich zu wenden,
So weit des Grafen, unſre Waffen reichen.

Domdechant.

Iſt ſchon beſchloſſen; ſey drum unbeſorgt.

(Während dieſes Zwiegeſprächs unterhalten ſich der Erzbiſchof und Emicho zuſammen. Sobald der Domdechant abgeht, läßt Emicho den Erzbiſchof ſtehen und wendet ſich zu Leontine, während der Erzbiſchof wieder mit dem Vogel ſpielt).

Emicho (auf den Erzbiſchof deutend und ihn verſpottend).

Ich wollte, ich wäre der Erzbiſchof.

Leontine.

Weßhalb?

Digitized by Google

Emicho.

Dann wär' ich dein Onkel.

Leontine.

O, das iſt matt!

Emicho.

Ich wollte, ich wäre der Stephanus!

Leontine.

Weßhalb?

Emicho.

Dann wär ich dein Heiliger.

Leontine.

Um etwas beſſer, doch immer noch ſchläfrig.

Emicho.

Ich wollte, ich wäre dein Herzallerliebſter!

Leontine.

Pfui über dich! Weißt du nichts beſſeres zu ſagen?

(Erzbiſchof tritt zu den beiden andern.)

Erzbiſchof.

Es ſcheint, du biſt nicht übermäßig müde.

Emicho.

Noch immer ſtark genug an ſchöner Seite
Ein tüchtig Abendeſſen einzunehmen.

(Bei dieſen Worten macht er Leontinen ſein Compliment, die ihn höhniſch ſtolz abweiſt. Eine feſtlich geſchmückte Ta-

Digitized by Google

fel wird von Dienern hereingebracht, an deren Anblick sich Emicho weidet.)

Da kömmt ja, was das Herz begehrt.
Was bliebe hier uns noch zu wünschen?

(Leise zu Leontine.)

Der Alte flöge rasch zum Teufel!

(Leontine lächelt.)

Erzbischof.

Nimm Platz, wenn dir's gefällig ist.

(Emicho führt Leontine zu Tische, küßt ihr, bei der Tafel angelangt, die Hand, und setzt sich zu ihrer Rechten nieder; der Erzbischof zu ihrer Linken. Pause des Essens und Trinkens, während welcher eintritt)

Zehnte Scene.

Narr zu den Vorigen.

(Derselbe geht einigemal schweigend und ohne daß von ihm Notiz genommen wird, um den Tisch, dann murmelt er, mit einem Stäbchen auf verschiedene Speisen deutend, vor sich hin, doch den Anderen vernehmlich:)

Narr.

Der linke Schenkel Absalons,
Das Hirn des Levi Abraham,
Die Nieren seiner schönen Tochter.

Digitized by Google

(Emicho geräth bei dieſen letzten Worten ſichtbar in Verlegenheit.)

Leontine.

Wenn ſie's nur wären, ſollten mir
Nur um ſo beſſer, würz'ger ſchmecken.
Was denkeſt du, Freund Emicho,
Sind Juden Schweinen vorzuziehn?

Emicho.

Wenn du es läugneſt, läugn' es auch
Wer Friede will mit deinem Knecht.

Narr (ohne auf Emicho zu hören).

Sage mir, du tapfrer Graf,
Mag gemaltes Heu die Pferde
Sätt'gen, oder kannſt mit Worten
Ohne Sinn du Menſchen morden?
Oder durch die Kraft der Milch
Menſchen Kopf, Verſtand, Gewiſſen,
Herz, und alles was man braucht,
Um zu denken und zu fühlen,
Um zu ſchauen und zu glauben,
Wohl verleihen? Sprich, o Graf!

Emicho.

Ich denke: nein!

Digitized by Google

Narr.

Trefflich, Graf! Noch eine Frage!
Weil du doch so gut bestehst.
Was ist kräft'ger wohl und besser:
Pures Wasser oder Milch?

Emicho.

Ei, die Milch!

Narr.

Mit dem Wasser giebst du also
Menschen weder Kopf, Verstand,
Noch Gewissen, noch ein Herz,
Noch das Denken, noch das Glauben.
Arme Juden! Trotz der Taufe
Bleibt ihr dumm und blind, wie früher.

Leontine.

Wie ist's doch mit jener Jüdin,
Die du vorhin hast genannt?

Narr.

Frag den Grafen! Dieser kennt sie.

(Leontine sieht Emicho mit vorwurfsvollen Blicken an; Emicho wird verlegen.)

Emicho.

Nein! Bei meiner Ehre, nein!

Digitized by Google

Narr.

Doch, er kennt ſie, ſag' ich dir.

Emicho.

Unverſchämter Narr! Mein Wort
Strafet dich der frechen Lüge.

Narr (ihn verſpottend).

Nein, du kennſt die Jüdin nicht.

Emicho.

Hältſt du nicht dein Läſtermaul,
Schlag' ich dir die morſchen Knochen.

Narr.

Wenn du's thuſt, ſo glaubt gerade
Leontine mir noch mehr.

Leontine.

's iſt verdächtig in der That!
Länger darfſt du nicht mehr leugnen.
Wenn du gleich geſtehſt, verzeih' ich,
Sonſten wirſt du Strafe fühlen.

(Mit einem bedeutungsvollen Blick.)

Weißt du? Haſt du ſchon vergeſſen?

Emicho (ſtotternd).

Es iſt nichts, bei meiner Ehre!

Narr.

Es iſt was, bei meiner Ehre!

Digitized by Google

Leontine.

Haſt dich ſelbſt verrathen, Graf!
Drum bekenne alſogleich!
Noch bin ich vielleicht verſöhnlich,
Später aber wohl nicht mehr.

Emicho.

Du befiehlſt; nun denn! Ich beichte.
Doch du ſicherſt mir Verzeihung
Durch den Druck der ſchönen Hand.

Leontine (indem ſie ihm die Hand reicht).

Spreche offen! Ich verzeihe.

Emicho.

Der Jude Levi Abraham
Hat ein gar ſchönes Töchterlein,
Und zu bekehren, ſucht' ich ſie.
Ein Bube aber überfiel
Mich dort mit großer Uebermacht.
Ich mußte weichen. Doch der Schurke
Und ſeine Jüdin werden nicht
Der zugeſchwor'nen Rach' entgehn.

Leontine.

Mein tapfrer Graf, geziemt es dir,
Die ſchönen Mädchen zu bekehren?
Du führſt das Schwert, das brauche du;

Digitized by Google

Und laß' dem Prieſter das Belehren.
Ich ſeh', die Sache iſt nicht rein;
Drum, willſt du hoffen auf Verzeihn,
So ſtelleſt du noch heute Nacht
Die Judendirn in meine Macht.

Emichо.

Ich ſchaffe ſie; nur heute nicht.
Doch bei der Sonne erſtem Licht
Durchforſch' ich Häuſer, Stadt und Land
Und ſtelle ſie in deine Hand,
Wie du gebieteſt, ſey's im Leben —
Als Leiche — wird ſie übergeben.

Leontine.

Am liebſten lebend, ſonſt auch todt.

Emichо.

Und meine Bitte?

Leontine.

Erfüll' ich nicht,
Eh' ich die Jüdin habe, merke!

(Während dieſes Zwiegeſprächs iſt der Erzbiſchof eingeſchlafen. Der Narr hat ſich neben ihm auf ein Taburet niedergeſetzt, einmal über das andere den Kopf ſchüttelnd, wegen des Geſprächs der Beiden und des Schlafens des Andern. Endlich rüttelt er den Erzbiſchof aus dem Schlafe auf.)

Digitized by Google

Narr.

Du Alter komme! geh' zu Bette!

Erzbischof.

Ich glaube gar, ich hab' geschlafen.
Verzeihung, Graf! Es ist schon spät.
Mein Alter und die vielen Sorgen.
Vergönnt, daß ich zur Ruhe gehe.

Emicho.

Ich hasse Zwang für mich und Andre.
Gehabt euch wohl, und ruhet lang!

(Erzbischof und Narr nach der einen Seite, Emiche nach der andern ab.)

Eilfte Scene

Leontine allein.

(Sie geht einigemale sinnend im Saale auf und ab, dann sagt sie:)

Geh' nur, du falscher, schnöder Graf!
Ein schön'rer Mann war wahrlich jener,
Den an der Jüdin Haus ich traf.

Digitized by Google

Er iſt wohl auch ein Nebenbuhler
Des edeln Grafen Emicho.
Die Jüdin ſchrecklich zu beſtrafen,
Ein neuer und gewalt'ger Grund.
Wie räch' ich mich für ihre Reize,
Die ſie zu meiner Schmach entfaltet?
Daß Emicho mir untreu war,
Mich jener von ſich ſtieß ſogar,
Das iſt allein der Dirne Schuld,
Sie ſoll es büßen, nur Geduld!

Zwölfte Scene.

Erzbiſchof und **Narr** zu den **Vorigen.**

Erzbiſchof.

Leontine, auf ein Wort!

Leontine.

Laſſe mich! So geh' doch fort!
's iſt ſchon ſpät. Was willſt du hier?
Gönne Ruhe mir und dir!

(Narr tritt zwiſchen beide in die Mitte. Es wird in der Nähe die Mitternachts-Glocke geläutet.)

Digitized by Google

Narr.

Horcht! es tönt die Mitternacht,
Grabgesang und Tanz erwacht.
Siehst du, Alter, wie da unten,
Rings in Tücher eingewunden,
Die von Blute sind geröthet,
Alle, die du heut getödtet,
Von der Erde sich erheben,
Auf zu ihrem Mörder streben?

Erzbischof.

Schweige stille, bitt' ich sehr.
Diese streben nimmermehr.

Narr.

Siehst du nicht, wie sie in Paaren
Lustig sich zum Tanze schaaren?
Doch der Tänzer einem fehlt,
Was ihn martert, was ihn quält,
Die ersehnte Tänzerin.

(gegen Leontine gewandt)

Stets auf dich er blicket hin.
Siehst du nicht sein rasches Winken,
Nicht, wie seine Augen blinken,
Wie er in die Höhe springet,
Sich herauf zum Fenster schwinget?

Digitized by Google

Leontine.

Stille, still! Du machſt mir bange,
Haſt geſprochen ſchon zu lange.

Narr.

Er ſpringt immer höher,
Er kömmt immer näher,
Er ſtöhnt immer lauter,
Durch's Fenſter ſchon ſchaut er,
Und folgſt du ihm nicht,
Das Herz er dir bricht.

Leontine.

Schone mich um Gottes willen!

Narr.

Du wollteſt ſein Blut.
Es iſt jener Jud',
Der am Thore fiel,
Den ohne Gefühl
Du dem Tode geweiht,
Weil Mord dich erfreut.
Er rufet dir zu:
Du haſt keine Ruh!
Wenn Mitternacht tönt,
Mein Geiſt dich umſtöhnt.
Ha! Siehſt du ihn dort?

Digitized by Google

Er rufet laut: Mord!
Die blutigen Locken
Ihn düster umflocken.
Es bebt ihm die Lippe,
Es kracht das Gerippe.
Er öffnet den Mund,
Es leuchtet sein Schlund.
Hörst nicht du ihn schreien:
Mir mußt du dich weihen!
Leontine zu mir,
Sonst komm' ich zu dir!
Hu, hu, da kömmt er geflogen!

Leontine (zusammensinkend).

Weh, wie meine Pulse wogen!

Erzbischof.

Schweige, schweig', ich bitte dich.

Narr.

Siehst du da unten die Tänzerin?
Auf dich geht ihr Sinn.
Sie hüpfet und schleift,
Sie kreischet und pfeift:
Komm herab, komm herab
Zum blutigen Grab,
Das du mir gegraben;

Digitized by Google

Hier will ich dich haben.
Nicht darf ich hinauf.
Doch schick' ich zu Hauf
Dir Tausend von Leichen:
Die hier um mich schleichen;
Die sollen dich drängen,
Die Brust dir beengen,
Bis daß du erstickst,
Oder hier mich beglückst.

(Bei diesen Worten faßt der Narr den Erzbischof an)

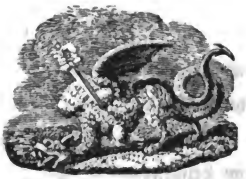
Schon fassen sie dich an den Armen!

(Erzbischof fährt zusammen und schreit.)

Hülfe, Rettung! Habt Erbarmen!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google



Dritter Act.

Erſte Scene.

Straße wie in der zweiten Hälfte des erſten Aktes. **Herrmann** und **Domdechant** (ſich begegnend).

Herrmann.

Sage: iſt es wirklich wahr,
Was ich ſchaudernd eben hörte,
Daß die Juden, die dem Glauben
Moſis treu verbleiben wollen,
Durch der Kreuzesfahrer Schaaren
Ausgetilget werden ſollen?

Digitized by Google

Domdechant.

Treu biſt du berichtet worden.

Herrmann

(ſich das Kreutz, das er bisher immer getragen, abnehmend).

Da dies Kreutz zu kaltem Morden,
Schnödem Rauben giebt das Zeichen,
Muß ich dir zurück es reichen.

(Herrmann bietet dem Domdechanten ſein Kreutz an, dieſer weigert ſich, es anzunehmen).

Domdechant.

Was der Kirche du verſprochen,
Wirſt du ohne Zweifel halten.
Denn du weißt, nicht ungerochen
Höhnt man unſere Gewalten.

Herrmann.

Nimmer laß' ich mich zum Schergen
Machen eurer ſchnöden Luſt;
Dieſes Kreuz zu frommen Werken
Trug ich rein an meiner Bruſt,
Das entweihte nimm' es wieder,
Dir zu Füßen leg' ich's nieder.

(Thut es, und geht in's Kloſter ab).

Digitized by Google

Pomdechant.

Solche Menschen könnten schaden,
Wenn man frei sie walten ließe,
Schwärmer, Denker, weichen Herzens.
Aber deine Stunde, guter
Herrmann hat bereits geschlagen.
Mit den Juden, denen du
Schutz verleihest, wirst du sterben.
Doch das Kreutz will ich ergreifen
Als ein Zeugniß wider dich.

(Hebt das Kreutz auf und geht ab).

Zweite Scene.

Klostergarten.

Israel und **Thusnelda** im Wechselgespräche.

Israel.

Ist es denn dein eignes Sehnen,
Oder fremdes Machtgebot,
Was dich heißt die Tage dehnen
In dem Kloster lebend-todt?

Digitized by Google

Thusnelda.

Fremder Wunsch und eigner Willen
So gemeinsam sich erfüllen.
Schon als Kind, ach! ward ich Waise,
Meine Eltern wünschten heise,
Daß der Schleier mich umhülle;
Und entschieden war ihr Wille,
Daß mich bis zu reifern Jahren
Diese Mauern möchten wahren.
So blieb mir fast keine Wahl;
Freue mich, der Schwestern Zahl,
Meiner Eltern Wunsch zu ehren,
Ach, vielleicht schon bald, zu mehren.

Israel.

Denkst du freudig an die Stunden,
Die im Kloster du gefunden?

Thusnelda.

Waren sie nicht reich an Freuden,
Waren sie doch arm an Leiden.
Ruhe war hier mein Gewinn,
Betend ging die Zeit mir hin.

Israel.

Einer Mutter zarte Sorgen
Schmückten, wehe, nicht den Morgen

Digitized by Google

Deiner Kindheit; Vaters Lieben
Iſt dir immer fremd geblieben.

Thusnelda.

Die Aebtiſſin war zwar gut,
Aber Mutter war ſie nicht.
Im Gedächtniß tief mir ruht
Eine Ahnung von der Pflicht,
Wie ſie meine Mutter übte.
Ach, ſie mich ſo zärtlich liebte!
Zu der Kirche heil'gem Dienſt
Wurden hier wir angehalten.
Dieſes nur war das Verdienſt,
Das die Aebtin konnt' entfalten.

Israel.

Ach! dann war es freilich klein;
Fiel dir niemals, ſag' mir, ein,
Daß das vorſchriftmäß'ge Beten
Sey ein ſeelenloſes Reden,
Nur ein leeres Formenſpiel?
Wurde warm wohl dein Gefühl,
Schwang ſich auf dabei die Seele?
Nichts, o Theure, mir verhehle!

Thusnelda.

Wenn ich Schweſtern, halb noch betend,

Hörte, herbe Worte redend,
Und ich sah, wie sie uns Kinder
Nach der Kirche nicht gelinder,
Wie sie sollten, oft behandelt,
Der Gedanke mich beschlich,
Daß sie recht nicht beten könnten.
Wenn ich aber schweren Herzens
Vor der Jungfrau niederkniete,
Und versunken in Erinn'rung
An die früh verstorbnen Eltern,
Ließ den Thränen ihren Lauf,
Wurde stets mir Himmelströstung;
Neugekräftigt stand ich auf.

Israel.

Aber wenn du in dem Chore
Aller Schwestern beten mußtest,
Wo war dann wohl deine Seele?

Thusnelda.

Meine Seele war bei Gott.
Priester ließ ich Worte sprechen,
Ließ die Schwestern ihre Perlen
Eine nach der andern zählen,
Folgte meinen innern Trieben:
Spielte bald in schönen Gärten

Digitized by Google

Mit der Engel holder Schaar,
Flog der Mutter in die Arme
Die sie mir entgegenstreckte.
Doch die höchste Seligkeit
Mir die Jungfrau selber beut,
Wenn sie in dem Strahlenglanze
Einer Himmelskönigin
Gnädig zu mir niedersteigt,
Und ich kniee vor ihr hin,
Sie die Hand zum Kuß mir reicht.

Israel.

Sagtest du wohl der Aebtissin,
Daß den Priester in der Kirche,
Und den Perlenkranz in Händen,
Diesen du vergessen habest?

Thusnelda.

Einmal sagt' ich's, doch sie schalt;
Später schwieg ich immer stille.

(Ziehen vorüber.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Herrmann allein.

Ja, ich kann mir's nicht verhehlen,
Daß mein Herz von Liebe glüht;
Doch kannſt du dich ihr vermählen,
Ihr, die Chriſti Lehre flieht?
Deren Vater und Genoſſen
Dich mit Ingrimm von ſich ſtoßen,
Wie die Meinen werden grollen,
Hören ſie von meinem Wollen?
Ach! Sie kann nur Gutes denken,
Wird ſich bald zu Chriſtus lenken
Und die Jungfrau knieend ehren,
Auch die Ihrigen bekehren,
Wird die Kinder chriſtlich lehren.
Aber theilt ſie wohl dein Sehnen?
Wird verſtehn ſie deine Thränen?
Deinen Worten Glauben leih'n,
Und dir Gegenliebe weih'n?
Ungeübt in Liebesdingen
Wird es dir wohl auch gelingen,
In die Bruſt ihr tief zu dringen?

Digitized by Google

Würdeſt du ſie aber rühren,
Doch zu Chriſtus ſie nicht führen?
Sollteſt du das Herz ihr rauben,
Und ſie wahren ihren Glauben?
Könnteſt du ſie dann verſchmäh'n,
Welche nachgab deinem Fleh'n?

(Nach einer Pauſe.)

Iſt denn Glauben und das Lieben
Ohne Wandel ſo verbunden;
Daß, wo eins zurückgeblieben,
Auch das andere verſchwunden?
Iſt es Unrecht, Liebe ſchenken
Solchen, welche anders denken?
Aber Lieben und Vermählen?
Bund der Hände — wo der Seelen?

Wen mit Recht ich lieben kann,
Dieſem ſchließ' ich wohl mich an.
Nichten kann hier nur das Herz,
Ihm nur folge allerwärts!

(ab).

Digitized by Google

Vierte Scene

Israel und **Thusnelda.** Später **Herrmann** und **Selma.**

Israel.

Glaubst auch du, der arme Jude
Solle büßen mit dem Blute?
Daß man ihn verfolgen solle
Mit dem Schwerdt, geführt vom Grolle?

Thusnelda.

Nein, nein, nein! Man soll belehren
Die im Irrthum sind befangen.
Menschenwürde soll man ehren.
Gutes wird man nicht erlangen
Durch des Grolles wildes Toben.
Nur die Milde kann ich loben.

Israel.

Kennst du denn der Juden Lehren?

Thusnelda.

Weiß ich doch, daß sie nicht ehren
Unsern Herren Jesum Christ,

Digitized by Google

Der von Gott gesendet ist,
Uns auf Erden zu erheben,
Und dem Himmel zu verweben.

Israel.

Aber hast du Sicherheit,
Daß nicht ihr im Irrthum seid?

Thusnelda.

Welche Frage? Wehe, wehe!
Bist du Christ nicht? Sprich! Ich flehe.

Israel.

Wessen Glauben wohl begründet,
Der die Stützen gern verkündet,
Die ihn fest und sicher trägen.

Thusnelda.

Hörtest du wohl jemals fragen,
Ob die Sonne und die Sterne,
Die uns leuchten aus der Ferne,
Uns mit Wärme froh durchglüh'n,
Unsern Blick zum Himmel zieh'n,
Alle Tage wiederkehren,
Feste Stützen nicht entbehren?

Israel.

Freilich sind am Himmelsbogen
Stets die Sterne aufgezogen;

Digitized by Google

Und ihr ſtrahlendes Gefunkel
Durch das wolkenloſe Dunkel
Schien dem Perſer ſo erhebend,
Solche Sicherheit auch gebend,
Daß er göttlich ſie verehrte,
Wie ihn Zoroaſter lehrte.

Thusnelda.

Heiden ſtellſt du mich zur Seite,
Weil ich nicht beweiſen kann?
Nimmermehr mit dir ich ſtreite,
O du böſer, böſer Mann!

(Sie unterdrückt mit Mühe Thränen.)

Israel.

Ach! nicht wollt' ich dich verletzen.
Gibt die Rede dir Entſetzen,
Werd' ich ſchweigen künftighin.

Thusnelda.

Aendre lieber deinen Sinn!

(Sie ziehen vorüber. Herrmann und Selma treten auf.)

Herrmann.

Und die dreifach heil'ge Einheit,
Unſrer Mutter Gottes Reinheit,
Chriſti martervollen Tod,
Der ſich ſelbſt zum Opfer bot,

Digitized by Google

Daß wir Gnade möchten finden
Ungeachtet unſrer Sünden,
Und des Papſtes hohes Amt,
Das von Chriſto ſelber ſtammt,
Und der Sakramente Sieben
Sollteſt du nicht ehren, lieben?

Selma.

Nein, dies iſt mir fremd geblieben.
Haſt du jemals nachgedacht
Ueber alle dieſe Lehren,
Deren du in Kindesnacht
Nimmer konnteſt dich erwehren?

Herrmann.

Freilich nicht! Doch was ſo Viele
Mit dem innigſten Gefühle
Seit Jahrhunderten erfaßt,
Was, ſo ſehr es ward gehaßt
Und bekämpfet von den Heiden,
Keinen Stillſtand mochte leiden,
Und wofür die Glaubenshelden
Sich zum Holzſtoß freudig ſtellten,
Lächelnd über jede Pein, —
Kann unmöglich Irrthum ſein.

Digitized by Google

Selma.

Könnten Zahlen hier entscheiden,
Siegten über euch die Heiden.
Und des Bluts ward mehr vergossen,
Unsern Glauben umzustoßen,
Mehr, viel mehr wir mußten leiden,
Seit den Babylon'schen Zeiten,
Und der allerherbsten Plagen,
Als ihr Christen könnet sagen.

Herrmann.

Hätt' ich denn mein ganzes Leben
Nur dem Irrthum hingegeben?

Selma.

War nicht redlich auch mein Streben?

(Beide ab).

Fünfte Scene.

Israel, Thusnelda. Später **Herrmann** und **Selma.**

Israel.

Fiel dir, Theure, niemals ein,
Freudig müßte doch es seyn,

Digitized by Google

Wenn ein edler, guter Mann
Sich dir liebend schlöße an?

Thusnelda.

Ach, du regest ein Empfinden,
Das bis jetzt ich nie gekannt,
Schmerzlich auf. O lasse ab!

Israel (fortfahrend).

Und ich dürfte nicht verkünden
Was so glühend ich empfand,
Müßte schweigen bis zum Grab?

Thusnelda.

Niemals fühlt' ich solche Pein,
Aber jetzo seh' ich's ein,
Schrecklich, schrecklich müßt' es seyn.

(Ziehen vorüber. Herrmann und Selma treten auf).

Herrmann.

Welche Zukunft leuchtet dir?

Selma.

Meines Bruders Schicksalssterne.

Herrmann.

Und du reis'st mit ihm von hier?

Selma.

Morgen frühe sind wir ferne.

Digitized by Google

Herrmann.

Ach! in den Orangenhainen,
An des Ebro's grünen Rainen
Werden bald die deutſchen Eichen
Dir aus dem Gedächtniß weichen.

Selma.

Wälder, Ströme mögen ſchwinden,
Aber ſtets wird mein Empfinden
Deutſche Freunde mir verbinden.

(Ziehen vorüber, die beiden Andern treten vor).

Israel.

Hin nach Spanien trieb es mich,
Eh' ich noch die Welt gekannt.

Thusnelda.

Doch nun bleibſt du, hoffe ich,
In dem deutſchen Vaterland?

Israel.

Nein, ſchon mit dem nächſten Morgen
Geht's den Pyrenäen zu.

Thusnelda.

Wehe, weh! das gibt mir Sorgen!
Sage! Warum eileſt du?

(Herrmann geht über die Bühne).

Digitized by Google

Israel.

Geht nicht Herrmann dort hinein?
Werden wohl ihm folgen müssen.

Thusnelda.

Bald schon wirst du ferne seyn;
Sey d'rum selbst nicht noch beflissen,
Diese Zeit uns abzukürzen!
Lass' durch Sprechen sie uns würzen
An des Gartens freien Stellen!
Liebe nicht die engen Zellen.

Israel.

O, auch ich nicht! Frei im Leben
Wie zum Tode will ich schweben.
Aber in des Klosters Räumen
Kann man kaum von Freiheit träumen.

Thusnelda.

Selber fühl' ich jetzt ein Schauern
Vor den öden Klostermauern.
Ach! und ich verlass' sie nie.

Israel.

Wenn du willst, so stürzen sie.

(Gehen ab).

Digitized by Google

Sechste Scene.

Selma allein.

Seltſam ſind doch Herrmanns Reden,
Ernſt und feierlich geſetzt!
Er, der kaum ſo ſtolz, iſt jetzt
Umgewandelt faſt zum Blöden!
Der zuvor ſo derb, ſo feſt,
Seine Denkart ganz verläßt,
Iſt ſo ſanft, ſo zart, ſo weich,
Lebenswarm, und liebereich.
Wär' es möglich? Nein, nein, nein!
Gott behüte ſeine Seelen
Vor ſo unglückſel'gem Wählen!
Sollt' er mir, mir Liebe weih'n?
Einer Jüdin? Wehe, nein!

Siebente Scene.

Abraham Levi, Selma, Herrmann, Israel, Thusnelda, ſpäter ein **Kriegsknecht,** die **Pförtnerin, Emicho** und **Gefolge.**

(Im Begriffe abzugehen, bemerkt Selma ihren Vater, welcher eintritt).

Selma.

Wen erblick' ich? ſeh' ich recht?
Gott im Himmel, Vater, Vater!

Digitized by Google

(Auf dieſen Ruf eilen Herrmann, Israel und Thusnelda herbei. Die beiden Kinder werfen ſich ihrem Vater in die Arme; die beiden andern halten ſich in einiger Entfernung.)

Abraham.

Meine Kinder! Israel!
Dich auch find' ich! Welche Wonne!

Selma.

Schwere Sorgen machteſt du,
Vielgeliebter Vater, uns.

Israel.

Glaubten ſchon auch dich ermordet.

Abraham.

Nur ein Wunder konnte mich
In dem Leben noch erhalten.
Stark im Glauben find' ich euch?

Selma.

Bis zum Tode, ewig feſt!

Israel.

Was ich war, ich bin es noch.

Thusnelda

(welche die ganze Zeit hindurch mit geſpannter Aufmerkſamkeit zugehört hatte, ſich das Geſicht verhüllend).

Meine Ahnung! Wehe mir!

Digitized by Google

Selma.

Vater ſprich, wie ward dir Rettung?

Abraham.

Darf ich hier auch offen ſprechen?

Israel.

Treue Freunde nur ſind hier.

Abraham.

Vor Tages Anbruch ging ich geſtern aus,
Uns bei dem Biſchof Zuflucht zu erbitten,
Wir baten, flehten, mahlten alle Gräuel,
Die Emicho verübet; doch vergeblich.
Die Taufe oder Tod war alle Antwort.
Die Einen zogen Tod, die Andern
Die Taufe vor. Dem Tod ergab ich mich.
Doch fand ihn nicht. Ein edelmüth'ger Mann
Im Narrenkleid empfing für mich die Wunde,
Verbarg mich wohl, und gab mir ſichre Kunde,
Daß dieſe Mauern zwar dich jetzt bewahren,
Doch daß dir droh'n die ſchrecklichſten Gefahren.
Ich floh aus dem Verſtecke, dich zu warnen.
Davon, davon, noch eh' ſie uns umgarnen!
Vielleicht iſt uns der grimme Feind ſchon nah.

(Während dieſer letzten Worte ſteigt ein Kriegsknecht auf die Mauer, ſpannt den Bogen, zielt auf Abraham, ſchießt und ruft höhniſch aus:)

Digitized by Google

Kriegsknecht.

Noch mehr als dies, die Feinde sind schon da!

(Worauf er wieder verschwindet.)

Abraham (rückwärts fallend).

Ich bin getroffen, sterbe!

(Die beiden Männer laufen, Herrmann mit gezogenem Schwert, der Mauer zu, ersteigen sie rasch, und kehren zurück).

Herrmann.

Der Schurke ist verschwunden.

(Die beiden Kinder knieen neben ihrem Vater, die beiden Andern neben jenen hin).

Abraham.

In meiner Väter Glauben sterb' ich froh.
Bleibt ihr ihm treu, so sterbet auch ihr so.
Zwar werdet vieles ihr erdulden müssen,
Gar viele Freuden dieses Lebens missen;
Doch wie die andern Menschen auch euch drücken,
So wird doch eines immer euch beglücken:
Vom Bösen rein zu halten das Gemüth.
O nur dem reinen Herzen Freude blüht.
Beschämt ihr unsre Feinde durch die That,
So rollet günstig euch der Zeiten Rad
Bis endlich ihre Herzen sich versöhnen,

Digitized by Google

Daß ſie mit euch vermiſchen ihre Thränen,
Vernehmen ſie, was unſer Volk betroffen.
Drum laßt uns Kinder, laßt uns freudig hoffen:
Es wird das Volk der Juden wieder froh,
Nicht alle Chriſten ſind wie Emicho.

(Er ſinkt ermattet zurück).

Selma.

Kannſt du die Hand uns auf das Haupt noch legen?

Abraham

(indem er ſeine Hände auf die Häupter ſeiner Kinder legt.)

Empfanget eures Vaters letzten Segen!

Herrmann.

O, wolle mich noch deinen Sohn benennen!
Denn nichts ſoll mich von deiner Tochter trennen.

Abraham (ihn ſegnend).

Es gebe Gott dir Kraft, mein theurer Sohn!
Und deiner treuen Liebe reichen Lohn!

Thusnelda.

Soll ich allein denn ohne Segen ſeyn?
O theurer Vater, ſchließe mich auch ein!

(Abraham legt ſeine Hand auf ihr Haupt, verſucht zu ſprechen, ſinkt aber ſterbend zurück, bevor er Worte gefunden. Die Pförtnerin tritt ein).

Digitized by Google

Pförtnerin.

O Jammer, Schmach und Schande! Unſer Kloſter ſoll ein Raub der Kreuzeshorden werden. Schon bemühen ſie ſich einzudringen. Sie ſagen, Juden ſeyen hier verſteckt, und ſchwören uns Allen Tod und Untergang, wenn wir ſie nicht zur Strafe übergeben.

(Man hört die Stimmen des Grafen Emicho und ſeiner Leute außerhalb der Bühne).

Emicho.

Geöffnet! ſag' ich. Aufgeſchloſſen!
Sonſt wird die Thüre eingeſtoßen

Thusnelda.

Geſchwind davon! Ich rette euch.

Selma.

Mit ihrem Vater ſtirbt ſein Kind.

Israel.

Hier zeig' ich dieſen Buben gleich,
Daß ſie nur Straßenräuber ſind.

Herrmann (zu Selma).

Und ich, wenn du dann nicht mehr biſt?

Thusnelda (zu Israel).

So ſchnell du Vaters Wort vergißt?

Digitized by Google

Selma.

Wir sollten von dem Vater scheiden?

Herrmann.

Die Leiche kann uns ja begleiten.

(Thusnelda, Israel, Herrmann, Selma mit der Leiche ab. Das Lärmen nimmt zu. Die Pförtnerin öffnet das Thor, durch welches Emicho mit seiner Rotte hereinstürmt).

Pförtnerin.

Was suchet ihr?

Emicho.

Gesindel, das ihr hier verborgen habt.

Pförtnerin.

Erst jetzt bringt solches ein.

Emicho.

Du willst nicht sprechen? Werden selbst schon finden.

(Alle ab nach dem Klosterhause zu).

Achte Scene.

(Saal im erzbischöflichen Pallast).

Narr mit einer Anzahl **Juden**, unter diesen **Micheas**.

Narr.

Nur herein, nur herein ihr Juden! Ich will euer Christen-

Digitized by Google

thum prüfen. Ich bin der Bischof oder ein Narr; der eine ist so gut wie der andere.

Micheas.

Laß' uns in Frieden, du toller Narr. Wir sind ja schon Christen geworden.

Narr.

Seyd ihr Christen, so bin ich der Pabst, und will euch zur Beichte sitzen. Was war wohl die größte Sünde die ihr je begangen? Ihr stutzt? Ihr besinnt euch? Ich will es euch sagen:

Drum so sammelt euch in Ruh',
Höret aufmerksam mir zu.

(Er steigt auf einen Tisch. Die Juden stellen sich im Halbkreise um ihn).

Dieweil ihr nun zur Seligkeit
Durch Wassers Kraft befördert seyd;
So ist es, wahrlich! wohlgethan,
Zu zeigen euch die Pflichten an,
So wie die Rechte die ihr drum
Besitzet; da das Judenthum
Mit Abscheu ihr von euch gewiesen,
Des Himmels Thüren sich erschließen,
Wenn ihr zur Kirche fleißig geht,
Den Ketzern Mord und Tod erfleht,

Sie, wären's selber eure Brüder,
Zur tiefsten Hölle wünschet nieder,
Des Morgens und des Abends auch
Gebete saget nach dem Brauch,
Und, wenn ihr anders sünd'gen wollt;
Dafür das Hergebrachte zollt.

Doch Eines müsset ihr vermeiden:
In's Judenthum zurück zu gleiten.
Davon kann man nicht absolviren
Trotz Löseschlüssel und Gebühren.
Ihr müßtet in die Hölle springen
Mit jämmerlich versengten Schwingen,
Denn ein gewaltsames Verbrennen
Würd' eure Seel' vom Leibe trennen.

(Er springt vom Tische herab).

Nun sagt: wie munden euch die Lehren?
Ihr scheinet sie nicht gern zu hören.
Ihr seyd gewiß nicht gut getauft.
Kommt, zu dem Flusse mit mir lauft!
Ein ganzer Eimer reicht nicht hin,
Zu rein'gen euren schmutz'gen Sinn.

(Narr mit den Juden ab).

Digitized by Google

Neunte Scene.

Erzbiſchof, gleich darauf **Leontine.**

Erzbiſchof.

Das war eine ſchlechte Nacht! Der fatale Narr hat mich ſo ſehr erſchreckt.

(Leontine tritt ein.)

Leontine.

Verſtehſt du, Träume zu deuten?

Erzbiſchof.

Nein, aber der Narr verſteht es.

Leontine.

Der ſchändliche Narr hat mir die Nacht verdorben. Ich konnte kein Auge ſchließen. Mit meinen Frauen habe ich ſie, fleißig betend, durchwacht, und dieſen Morgen, als ich endlich einige Minuten entſchlummerte, hat ein widriger Traum, der mich noch immer verfolgt, mir alle Ruhe verſcheucht.

Erzbiſchof.

Ich kann dir nicht helfen. Aber der Narr verſteht ſich auf Träume.

Digitized by Google

Zehnte Scene

Narr zu den Vorigen.

Narr (athemlos hereinſtürzend).

O weh, o weh, o weh! O große, ſchwere Noth! O unglückſel'ger Tag! Daß ich's erleben mußte!

Erzbiſchof.

Was haſt du? armer Narr!

Narr.

Ich habe nichts, als meinen bunten Rock. Aber du hatteſt viel, und jetzt nichts mehr. Alle deine Kirſchen ſind fort!

Erzbiſchof.

Das ſollen mir die Juden entgelten!

Narr.

Warum die Juden?

Erzbiſchof.

Nur die können ſie geſtohlen haben.

Narr.

Warum denn nicht Chriſten?

Erzbiſchof.

Chriſten ſtehlen auf ſolche Weiſe nicht.

Digitized by Google

Narr.

Aber Juden nicht, wenn ihnen das Messer an der Kehle sitzt.

Erzbischof.

Die Juden waren's, müssen's gewesen sein. Ich will sie strafen.

Narr.

Wie viele Kirschen waren es wohl?

Erzbischof.

Ueber hundert der allerschönsten.

Narr.

Wie viel Juden sind wohl gestern getödtet worden?

Erzbischof.

Wozu die Frage?

Narr.

Kirschen und Juden! Doch räche dich nicht an den Juden. Ich will dir's nur sagen: diese hier (auf Leontine deutend) hat sie gegessen.

Leontine (aus Gedanken erwachend).

Ja, ich will es gestehen, lieber Onkel, der gute Narr hat Recht. Ich habe die Kirschen gegessen. Du vergibst mir, nicht wahr?

Digitized by Google

Erzbiſchof.

Du loſer Vogel! Es war nicht recht. Aber wer könnte dir grollen, wenn du um Verzeihung bitteſt?

Narr.

Der gute Narr! Kennſt du mich endlich?

Leontine.

Ja, ich kenne dich, und habe deshalb eine Bitte an dich. Wirſt du ſie erfüllen?

Narr.

Wenn ich's mit gutem Gewiſſen kann.

Leontine.

Willſt du mir einen Traum deuten?

Narr.

Nein; ich bin kein Traumdeuter. Aber ich will euch etwas erzählen, wenn ihr wollt.

Leontine.

Allein nichts, das Schrecken macht.

Narr.

Ihr könnt mich jeden Augenblick, wenn's euch beliebt, unterbrechen. Wollt ihr mir zuhören unter dieſer Bedingung?

Leontine und Erzbiſchof.

In Gottes Namen!

Digitized by Google

Narr.

An des Mittelmeeres Strande,
In dem ſchönen Spanierlande
Herrſchte einſt vor alten Zeiten
Sultan Ali, dem die beiden
Töchter einz'ge Freude waren.
Ihnen immer zu willfahren,
Ihre Wünſche zu erfüllen,
Während ſie noch ganz im ſtillen
Ruhten in der jungen Bruſt,
War dem Vater höchſte Luſt.
Schön und glühend war die eine,
Wie, bevor am heil'gen Schreine
Büßend, Magdalena war.
Dunkel fluthete ihr Haar.
Die Geſtalt, ſo ſchlank, ſo hoch,
Und zugleich ſo reitzend doch.
Hand und Arm ſo fein, ſo weich,
Lebenswarm, bewegungsreich.
Und die Augen — doch genug.
Kindlich nicht ihr Buſen ſchlug.
Stürmiſch waren ihre Träume.
Sie verriethen böſe Keime.
Männer ſah ſie Liebe flehend

Ihr in's Strahlenauge ſehend,
Und, ob ſie ſich anfangs wehrte,
Sie doch bald ihr Flehn erhörte.
Kecker ward die Phantaſie,
Alle Scheu verdrängte ſie.
Ihre Bilder, erſt nur Spiele,
Wecken mächtige Gefühle.
Ihre Ruhe iſt dahin
Und der Kindheit froher Sinn.
Was im Traume ſie umſchwebet,
Wachend ſie zu ſehen ſtrebet.
Fürſtentochter, jung und ſchön
Nicht vergeblich kann ſie ſpäh'n.
Während brennend ſie empfindet,
Gleiches Fühlen ſie entzündet.
Für die Pflicht ſie zwar will kämpfen,
Kann ſie dieſes Feuer dämpfen?
Nur des reinen Herzens Fluthen
Können mäß'gen ſeine Gluthen.
Wer nicht wünſchet gut und rein,
Kann nicht gut im Leben ſein.
Auf der Leidenſchaften Wogen
Wird ſie reißend fortgezogen,
Ihre Tugend ſcheitert bald,

Digitized by Google

Vor den Jahren wird sie alt.
Schmerzensreich sind ihre Freuden,
Ohne Trost sind ihre Leiden.
Krankheit ihr im Herzen wühlt,
Niemand jetzt mehr für sie fühlt.
Denn die Schönheit ist verschwunden,
Und sie kann nicht mehr gesunden.
Aber sie noch immer glüht,
Ob auch jedermann sie flieht.
Wer kann diesen Gräuel mahlen?
In den fürchterlichen Qualen,
Die ein fieberhaft Begehren,
Welchem niemals folgt Gewähren,
Zeugt — die einst Ersehnte
Ihre Jammertage dehnte,
Bis des Todes kalter Kuß,
Sie zur Hölle führen muß.

Sultan Ali's zweites Kind,
Voll von Leidenschaft, wie jene,
War in ihrem Glauben blind.
Zu vertilgen Christensöhne,
Dieses war ihr höchstes Streben,
Anders kannte sie kein Spiel,

Digitized by Google

Konnte nicht ihr Freude geben.
Als ihr drum an ihrem Feſt
Der bethörte Vater nahte,
Sie ihm keine Ruhe läſt,
Seine Hände ſie ihm fahte,
Und durch milde Thränenfluth,
Sanftes Klagen, Händeringen,
Endlich durch des Zornes Gluth
Weiß ſie ſo in ihn zu dringen,
Daß er heilig ihr verſpricht
Beim Propheten, den ſie ehren,
Höhnend ſeine Herrſcherpflicht,
Eine Bitte zu gewähren.
Vollmacht iſt es, die ſie fodert,
Daß ſie dürfe nach Gelüſten
Jenen Haß, der in ihr lodert,
Löſchen in dem Blut der Chriſten.
Wider Willen giebt er nach,
Eingedenk des heil'gen Eides,
Unter einem Thränenbach,
Voll des herbſten, tiefſten Leides.
Gleich erläßt ſie ein Gebot,
Das verkündet allen Chriſten,
Die es blieben, Martertod,

Digitized by Google

Aber jenen, welche wüßten
Zu versöhnen ihren Zorn,
Mahom künftig würden ehren,
Wolle sie aus reichem Born
Gnade, Huld und Schutz gewähren.
Viele Tausend schlug ihr Schwert,
Treu geblieben ihrem Glauben,
Ihre Habe ward verheert,
Wenn man nicht sie konnte rauben.
Andern Gnade ward zu Theil,
Die in die Moscheen gingen,
Dort, vergessend Seelenheil,
Ihren Glauben darzubringen.
Siegestrunken kehrt sie heim
Doch die Ruhe war verschwunden;
Denn der Leidenschaften Keim,
Den sie frühe schon empfunden,
War so mächtig nun gedieh'n,
Da gefallen alle Schranken,
Daß in wild fanat'schem Glüh'n
Ihre Sinne taumelnd wanken.
Schlaflos wälzt sie sich die Nacht,
Weil sie Träume schreckend plagen.
Wenn sie will Gebete sagen,

Digitized by Google

Treten ihr vor ihren Blick
Früh'rer Zeiten Schauerthaten.
Der Erſchlag'ne kehrt zurück,
Sie in ſeinem Blut zu baden,
Der Verjagte grinst ſie an,
Der Bekehrte Mahom fluchet,
Und ſie ſich nicht rächen kann,
Denn vergeblich ſie ihn ſuchet.
Wild das Blut ſich in ihr rollt.
Den Genüſſen dieſes Lebens,
Wie den Menſchen, herb ſie grollt.
Nur das Ziel fanat'ſchen Strebens
Kennt ſie, alles andre haßt.
Elend lebt ſie wen'ge Wochen,
Bis Verzweiflung ſie erfaßt,
Und vom ſelben Schwert durchſtochen,
Das ſo Vielen Tod gebracht,
Sie verſinkt in Todesnacht.

Denkt euch nun von dieſen beiden
Leidenſchaften, Sünden, Leiden
All' in einem Weib zuſammen
Fanatismus, Liebesluſt,
Wogend in derſelben Bruſt —

Digitized by Google

Und ihr sehet jene Flammen,
Welche, wie die Griechen singen,
Nur die Furien fühlen, bringen.

Leontine.

Gut erzählt, bei meinem Leben!
Eins nur du vergessen hast,
Welchen Namen soll ich geben
Jenen, die so wild gerast?

Narr.

Einen Namen geb' ich ihnen,
Beide sind es Leontinen.

Leontine.

Dummer Narr! das ist nicht wahr!
Ich bin Christin, jenes Paar
War von muhamedschem Glauben.
Doch die Christen will ich rächen,
Deren Blut mit Zornes Schnauben
Sie vergoß in Wetterbächen.

Narr.

Lösche deiner Rache Licht!
Die Geschichte ist erfunden.
Ali's Töchter lebten nicht,
Gaben niemand Todeswunden.

Digitized by Google

Leontine.

Ob ſie lebten, oder nicht,
Dennoch ſchwör' ich Tod den Heiden,
Die von ihrem Wahn nicht ſcheiden.

(Leontine ab; Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Act.

Erſte Scene.

Kellergewölbe.

(**Herrmann** und **Israel** ſtehen auf Spaten ſich ſtützend, **Selma** und **Thusnelda** knieen, alle vier in der Art, daß zwiſchen ihnen eine Stelle frei gelaſſen wird, welche die Geſtalt eines Grabes trägt. Nachdem die Gruppe einige Augenblicke ſchweigend in jener Stellung verharrte, legen die Männer ihre Spaten bei Seite, erheben ſich die Frauen, und Israel ſpricht:)

Israel.

Ruhe ſanft nach bitterm Leiden!
Dorten wird man dich nicht haſſen,

Digitized by Google

Nicht Verfolgung dir bereiten,
Deine hohe Seele faſſen.
Mag dein Leib im Grabe modern,
In den Herzen wirſt du lodern.
Was du früh in ſie gelegt,
Was du liebend haſt gepflegt
Mit beſorgten Vaterhänden,
Wird beſtehen, kann nicht enden —
Selbſt nachdem auch wir begraben,
Keinen Erdenleib mehr haben.
Doch wer weiß, ob man die Ehre
Eines Grabes uns gewähre?
Ach, vielleicht wird unſer Staub
Gier'ger Wogen ſchnöder Raub.

Werden dann wir wohl beweint,
Gleich wie der, dem wir vereint
Seine Grabesſtatt gegeben?
Werden Kinder uns umſchweben?
Gatten liebend um uns trauern,
Freunde unſern Tod bedauern?

Undurchdringlich iſt der Schleier,
Der die Zukunft uns verdeckt;

Und der Blick wird dann erſt freier,
Wenn uns jenes Leben weckt.

Herrmann.

Doch damit ſich nicht im Böſen
Unſer Schickſal möge löſen,
Denken an die Mittel wir,
Die uns bringen weit von hier!
Heute noch, ſobald die Schaaren
Emicho's entfernet ſind,
Und das Dunkel wir gewahren,
Welches macht die Feinde blind,
Laſſen wir dies böſe Land.
Zu des Mittelmeeres Strand,
Wo die Blumen nie verblühen,
Nebel nicht die Sonn' umziehen,
Eilen wir im raſchen Flug.
Unſer Bruder führt den Zug.
Jenſeits hoher Bergesrücken
Wird die Liebe uns beglücken.
An deſſelben Heerdes Flammen
Leben alle wir zuſammen.
Fern vom bunten Weltgetümmel
Suchen wir uns unſern Himmel

Digitized by Google

In den ſchönſten Erdenzonen,
Wo uns Lieb' und Freundſchaft lohnen.

Selma.

Wehe, weh! Noch ſind wir hie!
Deine kühne Phantaſie
Führet uns in Sturmeswehen
Ueber viele Bergesrücken,
Höher als die Pyrenäen.

Herrmann.

O, es wird uns ſicher glücken!
Feſter Muth und treue Liebe
Ueberwinden alles Trübe.
Nur die Kirche gibt mir Sorgen.

Israel.

Kirche! Dieſes Schreckenswort
Scheucht mir Ruh und Frieden fort.
Ach, was könnteſt du doch ſein,
Weh, was biſt du jetzt geworden!
Zu dem Himmel führſt du ein —
Schwache, die du kannſt ermorden.
Löſeſt gnädig alle Banden,
Die den Menſchen noch umwanden:
Daß in wild fanat'ſchem Wüthen
Sie zerſtören alle Blüthen,

Digitized by Google

Die sich unter milden Schatten
Hier und dort erhalten hatten!
Kirche? die dem Bruder fluchet,
Der durch Formelkram nicht suchet
Seine Seele zu erretten,
Der sich willig nicht läßt ketten
An die Worte ohne Sinn!
Kirche, Kirche fahre hin!

Thusnelda.

Dich verblenden nur die Schrecken,
Die verübet, Gott zum Hohn
Jener, der sich möchte decken
Mit dem Schirm der Religion.
Hüte dich, die anzuklagen,
Die allein in diesen Tagen
Der Verwüstung noch kann wehren,
Noch ermahnen und belehren!

Israel.

Wehe, weh! Was lehrt sie doch?
Daß nur jene sollen hoch,
Angesehn und glücklich seyn,
Die sich ihrem Dienste weih'n.
Alle Anderen verachtet,
Oder ihr zum Ruhm geschlachtet!

Digitized by Google

Thusnelda.

Harter Mann! Wie kannſt du wagen,
Von der Kirche das zu ſagen?

Israel.

Hat ſie dir denn viel gegeben?
Dir geſchmückt, erhellt das Leben?
Hat ſie dich doch eingemauert,
Wo, was lebt, verzweifelnd trauert;
Alle Hoffnung dir entwunden,
An den Altar dich gebunden,
Wo du deines Herzens Sehnen
Unter Bächen bittrer Thränen
Durch Gebete ſollſt erſticken,
Wo der Jugend froh Entzücken
Als Verbrechen wird beſtraft,
Wo verſiechet jede Kraft,
Weil ſie ſich nicht darf entfalten,
Nie zu ſchöner That geſtalten.
Arme Menſchen! Selbſt zu denken,
Davor weiß man euch zu hüten,
Um auf das euch nur zu lenken
Was die Prieſter euch gebieten,
Welche mächtig wollen werden,
Reich an Schätzen dieſer Erden

Digitized by Google

Was da lebet, muß ſich regen,
Frei und kräftig ſich bewegen,
Durch die Adern rinnt das Blut,
Das nur in der Leiche ruht.
Durch die Pflanze quillt der Saft,
Welcher ſtockend Fäulniß ſchafft —
Und ihr wollt der Menſchen Sinn
Bannen auf die Stelle hin?
Wollt gerade in dem Höchſten,
Was jedwedem liegt am nächſten,
Keine Freiheit ihm gewähren?
Ihn nach euerm Sinn belehren!

Herrmann.

Eine wunderbare Pforte
Neuen Fühlens öffneſt du;
Aber ob ich dich zum Horte
Soll erwählen, ob zur Ruh'
Und zum Frieden unſrer Herzen
Dieſe neuen Lehren leiten,
Nicht zu Zweifels ew'gen Schmerzen,
Kann im Flug ich nicht entſcheiden.

Thusnelda (zu Israel).

Wenn ich ſo dich höre ſprechen,
Will das Herz mir faſt zerbrechen,

Digitized by Google

Denn ich weiß nicht, ist es wahr
Was du sagst so fest und klar,
Ob aus reinen höhern Sphären
Stammen diese neuen Lehren,
Oder aus der Hölle Schlund?
Ob du bist im schlimmen Bund
Mit dem Feind, dem Antichrist,
Oder ob du Engel bist?

Israel.

Bös erschein' ich dir, du Gute,
Weil dein Herz in Andacht ruhte
Auf den Dingen die ich tadle;
Weil als Kind schon du gehört,
Daß gerade das dich adle,
Was ich nenne falsch, verkehrt.

(Israel und Thusnelda treten mehr zur Seite, Herrmann und Selma, welche die letzte Zeit hindurch schon besonders mit einander gesprochen, treten vor.)

Herrmann.

Spreche nicht so ganz vergebens!
Bis zum Ziele meines Lebens
Bleib ich, Theure, dir vereint.

Selma.

An das Urtheil dieser Welt
Denke, trauter, lieber Freund!

Digitized by Google

Herrmann.

Als ich dir mich beigesellt,
Hab' ich mich zu gleicher Zeit
Von gemeinem Wahn befreit;
Denn ich habe da erkannt,
Daß nicht frommt der Erde Tand,
Daß nicht außer, in der Brust
Ist der Sitz von Schmerz und Lust.
Drum, was mir das Herz erhebt,
All mein Denken froh belebt:
Eine gleichgestimmte Seele
Ich vor allem mir erwähle.

Selma.

Doch es können die Gedanken,
Fest geglaubet, später wanken.

Herrmann.

Dieser meine niemals, nie!
Denn mir bürgt die Harmonie,
Die mein Innerstes entzücket,
Wenn auf dich mein Auge blicket.
Bist du mir nur angetraut,
Mir vor keinem Feinde graut.

Digitized by Google

Selma.

Denke an die lange Zeit!
Wie ſich Jahr an Jahre reiht!
Jugend, Schönheit ſchnell vergeht,
Doch der Feinde Haß beſteht.

Herrmann.

Länger nicht als meine Treue.

Selma.

Wehe, wenn du fühlteſt Reue!

Herrmann.

Wer gleich mir zuvor bedacht,
Sinkt in keiner Zweifel Nacht,
Wird gewiß nie furchtſam zittern
Selbſt bei Sturmes Ungewittern.

Selma.

All dein Leben willſt du weih'n
Mir, die nur für dich noch bin?

Herrmann.

All mein Fühlen, es iſt dein,
All mein Leben, nimm es hin!
Nur dein Auge ſoll mich leiten.

Digitized by Google

Selma.

So ergreife denn die Hand,
Die dir Dornen wird bereiten!

Herrmann.

Sei gesegnet Seelenband!
Keine Macht wird je dich trennen.
Welches Glück, dich mein zu nennen!

(Herrmann und Selma ziehen sich zurück, Israel und Thusnelda treten vor.)

Israel.

Wie ich bin von dir geschieden,
Darf ich nie und nimmer wagen,
Dieses Herz dir anzubieten,
Welches nur für dich wird schlagen.

Thusnelda.

Herzen, welche liebend flammen,
Die nur leben froh zusammen.

Israel.

Ach, du könntest nicht ertragen
Lebewohl der Welt zu sagen,
Die seit deiner Kindheit Tagen
Dich umfing und dir gefällt.

Thusnelda.

Du bist, du bist meine Welt.

Digitized by Google

Bin mit dir ich feſt verbunden,
Hab' ich höchſtes Glück gefunden;
Aber ob man uns vereinigt,
Dieſe Frage nur mich peinigt.

Israel.

Laß' uns drum von dannen ziehn!
Nach dem Süden laß' uns fliehn!
In Cordova's weiten Mauern
Wird kein tück'ſcher Feind uns lauern,
Mancher Freund ſich mir verband,
Als ich früher dort gewohnet;
Dort im neuen Vaterland
Deine Treue wird belohnet.

Thusnelda.

Wird man unſern Bund dort ehren?

Israel.

Niemand wird uns dorten ſtören.

Thusnelda.

Aber wird man uns auch achten,
Nicht als Frevler uns betrachten?

Israel.

Wer dich kennt, der muß dich lieben,
Dort wird niemand dich betrüben.

Digitized by Google

Keine Klöſter gibt es dorten,
Keiner Pfaffen wilde Horden.

Thusnelda.

Aber auch kein Chriſtenthum!
Wehe, Heiden rings herum!

Israel.

In der Bruſt magſt du bewahren
Was dir hoch und heilig iſt,
Und durch Thaten offenbaren,
Daß du gute Chriſtin biſt.

Thusnelda.

Und die heil'gen Sacramente
Geben mir nicht Prieſter-Hände.

Israel.

Nein, wie dort ſie dir nicht fluchen,
Dich zu quälen dort nicht ſuchen.

Thusnelda.

Wehe, weh! Doch deine Bruſt
Wandelt allen Schmerz in Luſt,
Meinem Gott im Innern lebend,
Stehet mir der Himmel offen,
Herz und Hand dir, Theurer, gebend,
Kann für hier und dort ich hoffen.

Digitized by Google

Israel.

Fest geschlossen ist der Bund;
Gott soll unser Zeuge sein,
Tempel sei des Himmels Rund,
Unser Herz der Altarstein.

Thusnelda.

Spricht kein Priester uns den Segen?

Israel.

Doch ein hochverehrter Freund
Wird die Hand (Thusnelda's Hand ergreifend) in meine legen,
Er auf ewig uns vereint.

(Nach einer Pause tritt die Pförtnerin leise ein und sagt:)

Pförtnerin.

Kinderchen kommt nur hervor;
Abgezogen sind die Räuber.
Ruh' und Frieden herrschen wieder
In den Räumen dieses Klosters.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

(Saal im erzbiſchöflichen Pallaſt).

Erzbiſchof, gleich darauf **Leontine.**

(Erzbiſchof tritt ein mit ſichtbaren Zeichen einer ſchlafloſ zugebrachten Nacht, verſucht in der Stube auf und ab zu gehen, wirft ſich aber bald aus Mattigkeit in einen Seſſel.)

Erzbiſchof.

Wieder eine ſchlafloſe Nacht! und auch Leontine ſoll kein Auge geſchloſſen haben.

(Leontine tritt ein, blaß und entſtellt, im Morgen-Anzuge, geſtützt auf eine Dienerin, von der ſie ſich jedoch bald losmacht, worauf ſich dieſe entfernt.)

Erzbiſchof.

Sprich! Was haſt du? Sprich! Was fehlt dir?

Leontine.

Was ich habe, das ſind Schrecken,
Was mir fehlet, iſt die Ruhe.
Raſtlos von dem weichen Bette
Spring' ich auf zu jeder Stunde.
Mit Gewalt will ich ermüden
Meine unruhvollen Glieder;
Renne durch die Zimmer alle

Digitized by Google

Bei der Lampe Dämmerblick;
Doch mich ſcheucht nach wen'gen Schritten
Widriges Geräuſch zurück.
Und dem Lärmen folgen Bilder
Und den Bildern bange Schmerzen,
Und dies alles treibt das Blut
Hin und her in blinder Wuth.
Alle Pulſe wild ſich regen,
Alle Nerven ſich bewegen,
Auf und nieder ſteigt die Bruſt.
Angſtvoll ſink' ich auf die Kniee,
Bete, bete, leiſe, leiſe.
Doch die Worte, die ich ſpreche,
Hör' ich ſpottend auf der Seite
Unbekannte Stimmen äffen.
Blick' ich um, ſo ſind es bleiche,
Dürre Weſen mit dem Tode
Auf den Lippen, in den Augen:
Männer, Weiber, Kinder, Thiere
Bunt ſich miſchend durch einander,
Bald mich fliehend, bald mich ſuchend,
Immer höhnend, immer fluchend.
„Leontine du mußt ſterben.
Wir, wir werden dich verderben!“

Digitized by Google

Rufen ſie mit einer Stimme
Hohl durch Uebermaaß von Grimme.
Und mit Fingern und mit Tatzen
Wie von Affen, wie von Katzen
Greifen gierig ſie umher.
Und mit Mäulern ohne Zähne,
Und mit Zungen ohne Hälſe,
Und mit Armen ohne Körper
Schnappt's und leckt's und ſchlägt nach mir.
Wenn ich nun in dies Gewimmel
Mit den Armen wehrend fahre,
Eckelhaft wie Molch und Kröte
Klebt ſich alles an mich an.
Wehe, weh! und ich gewahre
An den Händen eine Röthe,
Die von Blut nur kommen kann.
Aus dem Blute ſteigen Köpfe,
Die vor meinen Augen tanzen,
Naſen rümpfen, Ohren ſpitzen
Nach dem Tacte, den der Mund
Mit des Kinnes hohlen Laden,
Und der Stirne grauſem Zucken
Und den Adern an den Schläfen
Und den dünngeſäten Haaren

Digitized by Google

Schlaget, zeichnet.
An die Köpfe wachſen Körper
Und an dieſe Drachenflügel.
In den Flügeln ziſchen Schlangen,
In den Federn kriecht Gewürm.
Würmer, Federn, Flügel, Schlangen,
Alles wälzt ſich hin und her,
Bald bedeckend, bald enthüllend
Leiber voll von Todeswunden.
Aus dem weiten Schreckensmeer,
Das in Wogen mich umſauſt,
Mich umkreiſcht, umziſcht, umbraust,
Steigt dann endlich eine hohe,
Blaſſe, männliche Geſtalt,
Mit den ſchwärmeriſchen Blicken,
Die uns Frauen ſanft entzücken,
Und mit düſterm Schmerzeslächeln,
Mit der Seufzer Herzensfächeln.
Liebend will ich ſie umfaſſen,
Doch ihr Blick verkündet Haſſen.
Auf die Kniee ſink' ich dann,
Betend zu dem ſchönen Mann.
„Willſt du beten zu dem Juden?
Dumme Chriſtin, bete nicht!"

Digitized by Google

Pfeift er gräßlich.
Und beim Winken ſeiner Hände
Wandelt alles ſich in Eis:
Boden, Kleider, Himmel, Wände.
„Iſt dir's kalt?“ ſo frägt der Jude,
Deſſen Blick ſtets auf mir ruhte.
„Immer kälter ſoll dir ſein.“
Und mit einem Schwert von Eis
Theilt er langſam mir die Bruſt,
Nimmt das Herz mir aus der Seite,
Leget Eis dafür hinein.
Und ſo geht's im ew'gen Wechſel.
Starre Kälte mich beſchleicht,
Die der Gluth nur wieder weicht.

(Sie ſinkt in Ohnmacht. Der Erzbiſchof, welcher die ganze Zeit hindurch mit den Zeichen höchſter Spannung zugehört hat, läutet und ſchreit:)

Erzbiſchof.

Hülfe, Hülfe!

(Die Dienerin eilt herbei, hält Leontine ein Riechfläſchchen unter die Naſe und ſagt:)

Dienerin.

Bald wird es vorübergehen,
Schon ſchlägt ſie die Augen auf.

Digitized by Google

Erzbiſchof.

Kind, wie iſt dir?

Leontine.

Matt zum Sterben,
Will zur Ruhe mich begeben.

(Im Begriff ſich vom Stuhle zu erheben, tritt)

Dritte Scene.

Graf Emicho zu den Vorigen.

(Dienerin tritt ab. Sobald Leontine den Grafen erblickt, erhebt ſie ſich vom Stuhle, geht ihm entgegen und frägt in höchſter Aufregung:)

Leontine.

Wo iſt jene ſchnöde Jüdin?

Emicho.

Noch hab' ich ſie nicht gefunden.

Leontine.

Pfui, o Graf, du ſollſt dich ſchämen!

Emicho.

Alles haben wir durchſucht:
Garten, Säle, Zellen, Kirche,

Digitized by Google

Alle Gänge, alle Winkel.
Doch vergeblich.
Nirgends auch nur eine Spur
War uns möglich zu entdecken.

Leontine.

O, wie bist du schlaff; ich wette
Daß ich sie gefunden hätte.
Doch du kennest deine Pflicht.
Bis du treulich sie erfüllt,
Meidest du mein Angesicht.

Emicho.

Sey beruhigt! Was ich heute,
Aller Müh' und Noth zum Trotz
Nicht gefunden, find' ich morgen.

Leontine.

Heut' noch will ich Rache üben!

Emicho.

Gut, ich gehe zu gehorchen.

(Emicho ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Narr zu den Vorigen ohne Emicho.

Narr.

Luſtig iſt es anzuſchauen!
Ei, die ſonderbaren Frauen!

Leontine.

Was denn?

Narr.

Auf der Moſelbrücke!

Leontine.

Nun ſo ſpreche endlich doch!

Narr.

Wie das Waſſer ſpritzt ſo hoch!

Leontine.

Und was macht es denn ſo ſpritzen?

Narr.

Judenweiber, die hinein
Ihre kleinen Kinder werfen
Und ſich hinterher und ſchrein:
Lieber Tod als Sünd' und Schande.
Geh' doch hin, es wird dich freu'n.

Digitized by Google

Leontine.

Auf den Söller will ich steigen.
Dorten sieht man auf die Brücke.

(Leontine ab.)

Fünfte Scene.

Erzbischof, Narr.

Narr (für sich).

Diesem Wesen muß ich weichen.
Fort von hier! wo deren Blicke
Mächtig sind, kann ich nicht sein.

(Zum Erzbischof, seinen Mantel abnehmend und auf den Tisch legend:)

Deinen Mantel nimm zurücke!
Lebe wohl du Bischöflein!

Erzbischof.

Lieber Narr! Wo willst du hin?

Narr.

Fort von dieser bösen Stelle!

Erzbischof.

Ei, was kömmt dir in den Sinn?

Narr.

Der Gedanke, daß die Schelle

Digitized by Google

Wenig nütze, wo ein Weib
Mordluſt übt zum Zeitvertreib.

Erzbiſchof.

Nein, ſo laß' ich dich nicht ziehen,
Willſt durchaus du von mir fliehen,
Sollſt du leer nicht von mir ſcheiden.
Bisher haſt du nichts genommen —

Narr (ihn unterbrechend).

Arm bin ich hier angekommen,
Dich zum Guten anzuleiten.
Arm will ich von dannen eilen,
Da ich dich nicht konnte heilen.
Was du auch mir könnteſt reichen,
Mahnte mich an Menſchenleichen;
Machte über dich mich ſchaudern.
O du ſchwacher, armer Mann!
Den die Dirne führen kann!
Alter! hörſt mich nimmer plaudern.
Fort von hier! Ich darf nicht zaudern.

(Narr ab.)

Erzbiſchof.

Bleibe doch, ich bitte dich.

(Eilt ihm nach ab.)

Digitized by Google

Sechste Scene.

(Klosterzimmer.)

Herrmann und **Selma.**

Selma.

Freudig strahlen deine Augen!
Guter Herrmann! Doch der Wehen
Sind noch viele zu bestehen.

Herrmann.

O, ich kenne keine Qual,
Wonne seh' ich überall.
Wie die Sonne niedersteigt,
Dunkel auf die Erde schleicht,
Bringen uns die Rosse fort
Nach dem sichern Rettungs-Port.

Selma.

Möchten deine Worte sich
Bald und freudevoll erfüllen.

Herrmann.

O gewiß! Nun gehe ich,
Anzuordnen ganz im stillen
Was noch zu bestimmen ist.
Lebe wohl! Auf Wiedersehen!

(ab.)

Digitized by Google

Selma.

O du unbefangne Seele!
Kennſt noch nicht die böſen Menſchen,
Wie wir armen Unterdrückten.
Ob ich je dich wiederſehe,
Ob wir morgen noch am Leben?
Gott im Himmel! Wehe, wehe!
Wolle mir ihn wiedergeben.

Siebente Scene.

Israel und **Thusnelda.** Später **Selma.**

Israel.

Theure Seele! weil du mir
Dich ſo liebevoll verbunden,
Treibt das Herz mich, daß ich dir
Zeige, wie die frühern Stunden
Meines Lebens mir entſchwunden.
Still verging die Zeit der Kindheit,
In der Unſchuld tiefer Blindheit,
Doch nicht frei von Leidenſchaft,
Welche bis zur Rieſenkraft

Digitized by Google

Wuchs bereits in frühen Tagen,
Und mir gab die herbſten Plagen,
Bis ein Weſen höhrer Art
Mein entzückter Blick gewahrt,
Das mit unſichtbaren Banden,
Welche Sanftmuth, Reinheit wanden,
Feſt mich ſchloß an ihre Bruſt;
Doch voll Schmerz war dieſe Luſt:
Denn wie ſie mit ganzer Seelen
Allem mußte ſich vermählen
Was ſie in ſich aufgenommen,
Hing ſie feſt auch an dem Glauben
Einem reinen, edeln, frommen,
Den ich ihr nicht wollte rauben,
Aber auch nicht konnte theilen!
So mit ihren ſchärfſten Pfeilen
Wühlte Lieb' in meinem Herzen,
Bis noch weit, weit herbre Schmerzen
Mir der Pfeil des Todes gab,
Der Sie ſenkte früh in's Grab;
Ehe ſie von mir empfangen
Das Gelübde ew'ger Liebe,
Eh' zu meinem Herzen drangen
Bürgen gleichgeſtimmter Triebe.

Digitized by Google

Ahnung nur nahm ſie mit ſich,
Glückesahnung nur fühlt' ich.

Grauenvolle Nacht bedeckte
Nun des Herzens karge Trümmer,
Jene Trauerbotſchaft weckte
Bilder, die mich ließen nimmer.
Nichts mehr bot die Welt mir an,
Einſam ward drum meine Bahn,
In der Bruſt die tiefen Wunden,
Glaubt' ich nimmer zu geſunden.

Doch der Ruf der Schreckensſcenen,
Die gebar des Glaubens Wuth,
Weckte in mir mächt'ges Sehnen;
Und ich kam, des Vaters Blut,
Frech vergoſſen, noch zu ſehen.
Ob auch herbe dieſe Wehen —
An dem Grabe fand ich dich.

Thusnelda.

Armer! wie du mußteſt leiden!
Doch dir blühen neue Freuden:
Dein, auf ewig dein bin ich!

Digitized by Google

Selma (hereintretend.)

Nieder sinkt der Sonne Bahn,
Ordnen drum wir alles an!
Keine Zeit ist zu verlieren,
Unsre Flucht zum Ziel zu führen.

Thusnelda.

Freudig folgen wir dem Ruf.
Gott, der Mond und Sterne schuf,
Hülle heute sie in Nacht,
Daß der Leuchten Strahlenpracht,
Sonst zur Freudigkeit der Erde,
Uns nicht zum Verderben werde.

(Während sie abgehen, fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Fünfter Act.

Erſte Scene.

(Kirche.)

Narr (allein.)

(Erhebt ſich vom Gebet und ſpricht.)

Chriſtus, Heiland kehre wieder!
Denn der Bau, den du errichtet,
Der zum Himmel reichte, nieder
Fiel er ſchon, er iſt vernichtet.
Und dein Namen, den ſie loben,
Sie entweih'n ihn. Wenn ſie toben,
Morden, rufen ſie dich an.

Digitized by Google

Deine Lehren ſind vergeſſen,
Deines Beiſpiels Hochgewalt;
Ach! das Maaß, mit dem ſie meſſen
Iſt nicht dein. Ihr Herz iſt kalt,
Ihre Sinne — die nur glühen,
Erdenwärts ihr Streben geht,
Keine zarten Blüthen blühen
An der Saat, die du geſät.
Doch dein Werk — es kann nicht enden,
Selbſt die Hölle vor dir weicht;
Ja! die Zeit, ſie wird ſich wenden.
Was uns ſchwer dünkt, iſt dir leicht,
Edle, jetzt verborgne Keime
Kommen doch noch einſt zu Tage.
Wahrheit werden meine Träume,
Drum verſtumme meine Klage!

(Er zieht ſich in einen der Seitengänge zurück.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Leontine (allein.)

(Leontine tritt ein, einen Roſenkranz in der Hand. Ein Diener trägt ihr ein Kiſſen nach. Vor dem Bilde des heiligen Stephanus bleibt ſie ſtehen, der Diener legt das Kiſſen nieder und geht ab. Leontine kniet.)

Heiliger, o höre mich,
Höre deiner Tochter Flehen!
Unerträglich ſind die Wehen,
Die mein Inneres durchwühlen.
Wolle dieſe Gluthen kühlen!
Höre, wie das Herz mir pocht!
Wie das Blut mir wallt und focht!
Meine Glieder beben, wanken.
Unſtät ſind mir die Gedanken,
Kann auf nichts mehr mich beſinnen.
Laſſe Ruhe mich gewinnen!
Helfe, rette! Ich vergehe.
Hörſt du nicht? O wehe, wehe!

(Pauſe der Ermattung.)

Ja, ſchon fühl' ich mich erhoben,
Minder meine Sinne toben.

Digitized by Google

O du Heil'ger meiner Seele,
Dem ich gänzlich mich vermähle,
Dem die Wunden stets ich küsse —
Siehst du nicht die Thränengüsse,
Die die Augen niedersenden?
Fühlst du nicht, wie mit den Händen
Ich dein hehres Bild umschlinge,
Wie ich qualvoll hier sie ringe?

Einsam bleib' ich, wie zuvor.
Wehe, weh! Mir ist sein Ohr
Wie ich bitten mag, verschlossen,
Ach, ich fühl's, ich bin verstoßen.
Matter werden meine Glieder,
Immer größer wird die Noth.
Meine Ruhe gib mir wieder,
Oder einen schnellen Tod!
(Erneute Pause der Ermattung.)
Welches war doch der Gedanke,
Der mir gestern plötzlich kam,
Den dem Narren ich verdanke,
Der verscheuchte meinen Gram?
(Nach einigem Besinnen frohlockend aufspringend.)
Alle Kraft kehrt mir zurücke;
Neues Leben ich erblicke.

Digitized by Google

Denn des Kreutzes Zaubermacht
Scheint in meines Herzens Nacht.
Mein Gelübde drum empfange,
Heiliger, an dem ich hange!
Mit dem Kreutz und Schwert bewehrt,
Tödt' ich jeden, der nicht ehrt
Unſern heil'gen Chriſtenglauben.
Ja, das Leben dem zu rauben,
Welcher unſre Jungfrau ſchmäht,
Nicht zur heil'gen Meſſe geht,
Wird, wie Gott mit Freud' erfüllen,
So auch meine Sehnſucht ſtillen.
Keiner ſoll dem Tod entgehen,
Den mein Schwert erreichen kann,
Keiner, ob er möchte flehen,
Selbſt, gelobt' er Beß'rung an!
Und von dieſem Augenblicke
Binden mich des Schwures Stricke.
Heute noch, ſo hoff' ich, ſoll
Thaten üben dieſer Groll.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Graf Emicho zu der **Vorigen.** Später der **Narr** und **Pförtnerin.**

Leontine.

Gut, daß ich schon hier dich treffe!
An der Spitze deiner Krieger
Such' ich selbst das Kloster durch.
Ohne Zweifel ist sie dort.

Emicho.

Glaub' es selber. Nicht nur sie,
Einen ganzen Schwarm von Juden
Oder judenhafter Christen
Werden wir versammelt finden.
Meiner Knappen einer, der
Jenen alten Juden Levi
In das Kloster schleichen sah,
Ihn verfolgte und erschoß,
Gab davon mir sichre Kunde.

Leontine.

Heil'ger Stephan sei gelobt!

Digitized by Google

Emicho.

Doch der Teufel finde ſich
In dem Ratten-Neſt zu rechte.
Gänge, Thüren, Löcher, Keller,
Sind ſo viele und ſo dunkle,
Sich durchſchneidend und durchkreuzend,
Daß man ganze Tage lang
Suchen könnte und nicht finden.

Leontine.

Schaffe mir die Pförtnerin!

Narr (hervortretend.)

Sparet euch die Müh', ich will
Sofort ſie hierher beſcheiden.

Emicho.

Gut, doch eile was du kannſt!

(Narr ab.)

Leontine.

Ungeduld zerreißet mich.
Schaffe Kreutz mir, Helm und Schwert!
An der Spitze deiner Schaaren
Ziehe ich mit dir vereint
Nach dem heil'gen Grabe hin.
Eben that ich das Gelübde.

Digitized by Google

Emicho.

Bravo, bravo Leontine!
Ha, du bist ein kühnes Weib!
Lasse dich umarmen, Schöne!

Leontine.

Schaffe mir die Waffen erst!

Emicho.

Sie zu holen, eil' ich fort.
Kehre ohne Säumen wieder,
Dich zu schmücken, dich zu wappnen.

(Emicho ab.)

Leontine.

Lange säumt der träge Narr.
Kehret er nicht bald zurück,
Werd' ich selbst das Weib schon finden.

(Nachdem sie einigemale ungeduldig auf und abgegangen.)

Kann nicht länger warten. Fort!

(Emicho tritt ein mit Kreutz, Helm und Schwert.)

Emicho.

Was du wünschest, bring' ich dir.
Knieend küß' ich dir die Hand,
Meiner auserwählten Dame.

Digitized by Google

Auf den Knie'n empfange du
Helm und Ritterſchlag von mir!

(Nachdem dies geſchehen.)

Jetzt umarm' ich die Genoſſin,
Hefte dieſes Kreutz ihr an.

Leontine.

Mächtig fühl' ich mich begeiſtert.
Thatendurſt und Ketzerhaß
Füllen glühend meine Seele.
Nein, ich kann nicht länger warten.
In das Kloſter flieg' ich hin.
Harre du der Pförtnerin!
Preſſe raſch aus ihrem Mund
Was ſie weiß, und thu' mir's kund.

(Leontine ab.)

Emicho (lachend.)

Eine luſt'ge Kampfgenoſſin!

(Pförtnerin tritt von einer andern Seite ein, als Leontine abgetreten.)

Pförtnerin.

Herr! Biſt du's, der mein begehrt?

Emicho.

Ja, ich bin's, bei meinem Schwert!

Digitized by Google

Und willst du nicht gleich gestehen,
Wird dir's schauderhaft ergehen.

(Zieht sein Schwert.)

Pförtnerin.

Hab' ein gut Gewissen, kann
Jedem Menschen Rede stehen,
Der von mir, was Recht ist, will.

Emicho.

Sage denn, du rechtes Weib!
Wo die Juden du verbirgst?

Pförtnerin.

Juden? Ich? Verbergen? Wo?
Weiß bei meiner Ehre nichts!

Emicho (mit dem Schwerte drohend.)

Auf der Stelle stirbst du hier,
Wenn du nicht sogleich bekennst.

Pförtnerin (auf die Kniee sinkend.)

Gott im Himmel!
Habt Erbarmen!
Was ich weiß, will ich verkünden.

Emicho.

Schnell! Gesprochen! Spute dich!

Digitized by Google

Pförtnerin.

Ach, ich weiß ja, weiß ja nichts!

Emicho.

Willſt du denn durchaus hier ſterben?
(Mit erneuter Schwertes-Drohung.)

Pförtnerin.

Schone mich! Ich will bekennen.

Emicho.

Alſo weißt du doch etwas?

Pförtnerin.

Leider! ja, ach ja, ach ja!

Emicho.

Nur heraus, heraus damit!

Pförtnerin.

Tief im Keller hinter Thüren,
Die verborgen, weilen ſie.

Emicho (ſie bei der Hand faſſend.)

Willſt du gleich den Weg mir zeigen?

Pförtnerin.

Wenn ich muß, ſo will ich wohl.

Emicho.

Freilich mußt du, oder ſterben.
(Beide ab.)

Vierte Scene.

Klostergewölbe.

Israel, Thusnelda, Herrmann, Selma.
Später **Narr** und **Leontine.**

(Die Bühne ist anfänglich gänzlich leer.)

Thusnelda (von außen.)

Hinein! die Feinde nahe sind.

(Israel, Thusnelda, Herrmann, Selma treten eiligst ein.)

Geschlossen, o! geschwind, geschwind!

(Schließt die Thür zu.)

Ach! wären wir auf span'schem Boden.

Israel.

Wir schöpfen bald schon freiern Oden.

Thusnelda.

Du meinst! in einer andern Welt?

Israel (besänftigend.)

Die Erde jetzo noch uns hält.

(Es klopft an der Thür.)

Thusnelda.

Es klopft! es klopft! Wer mag es sein?

Digitized by Google

Narr (von außen.)

Keine Zeit zu langen Reden.
Habt Vertrauen! Laßt mich ein!

Israel.

Oeffne gute Pförtnerin!

(Thusnelda öffnet. Narr tritt ein.)

Narr.

Folgt mir, ohne Säumen, fort!
Schon seid ihr vielleicht verrathen.
Spricht die Pförtnerin ein Wort,
Sterbt ihr. Nicht wird sie verhehlen,
Sitzt das Schwert ihr an der Kehlen.
Pferde harren vor der Thür,
Fragt nicht lange! folget mir!

(Alle blicken sich wechselseitig einen Moment an, dann folgen sie dem Narren.)

Narr (außerhalb des Gewölbes.)

Zugeschlossen ist die Pforte.
Wir entgehen nicht dem Morde!
Leontine ahn' ich hier.

Leontine (von außen.)

Wohlgeahnet, sag' ich dir!

(Alle fünf kehren zurück.)

Digitized by Google

Thusnelda.

Sprecht, was ist nun anzufangen?

Israel.

Ruhig dulden, ohne Bangen!

(Die fünf treten nunmehr um den Grabeshügel zusammen.)

Früh durch Leiden schon erzogen,
Lassen wir des Lebens Wogen
Ohne Kummer, froh zurück,
Da uns rufet das Geschick;
Dankbar für die zarten Freuden,
Die uns wollte Gott bereiten,
Zu erhellen diese Stunden,
Ehe wir den Tod gefunden.

(Bei diesen Worten geht sein Blick von einem auf das andere, und bleibt unsicher auf dem Narren haften.)

Narr.

Mich auch nehmt in euern Kreis!
Lieb' ich doch euch rein und heiß.
Wenn wir auch nicht lang uns kennen,
Kann ich nicht von euch mich trennen.
In den großen Augenblicken,
Die dem Tod uns nahe rücken,
Wir uns schnell vereinen müssen,
Sollen wir's nicht ewig büßen.

Digitized by Google

Israel.

Nimm die Rechte, ſchließ' dich an.
Du biſt's, du biſt's, edler Mann,
Der den Vater uns beſchützt,
Eignes Blut für ihn verſpritzt,
Du auch hatteſt ihn gewarnt,
Daß Gefahr uns hier umgarnt!
Konnteſt du ſie auch nicht wenden,
Müſſen doch wir Dank dir ſpenden.

(Zu den übrigen gewendet.)

Knieet, meine Theuren nieder!
Auf zu Gott erhebt die Hände,
Flehet, daß er Wahrheit wieder,
Liebe auf die Erde ſende!

Wie die Sonn' um Mitternacht
In der Tiefe erſt erwacht
Und allmählig ſich erhebt,
Durch ihr Leuchten uns belebt,
Alſo werden aus den Tiefen
Lieb' und Wahrheit, wo ſie ſchliefen,
Auf die Erde wiederkehren,
Glück ihr wieder zu beſcheren.

Digitized by Google

Aber wie in gleichem Schreiten
Unſre Sonn' am Himmel ſteigt,
Alſo werden gute Zeiten
Nicht durch raſchen Sprung erreicht.
Wie Jahrhunderte vergingen,
Bis ſo finſter ward die Nacht,
Wird die Wahrheit lange ringen,
Bis ſie wieder kräftig wacht.

(Israel erhebt ſich, die Andern folgen.)

Doch ich höre, der Verrath
Uns bereits umſchlungen hat.
Schon vernehme ich von oben
Wilder Stimmen rauhes Toben.
Lebet wohl! Die feſt vereint,
Scheidet nicht der grimmſte Feind.
Unſre Körper trennen ſie,
Aber unſre Seelen nie!

(Stille Abſchieds-Scene, während außen der Lärm zunimmt. Israel und Thusnelda treten auf die eine, Herrmann und Selma auf die andere Seite. Der Narr kniet in der Mitte an dem Grabe.)

Herrmann.

Unſere Hochzeitsſtunde naht,
Alles iſt zum Feſt bereitet.

Digitized by Google

Auf zum Himmel führt der Pfad,
Welcher durch die Grabnacht leitet.

Selma.

Weich und duftend iſt der Pfühl,
Welcher trägt die reine Liebe.
Und das Brautgemach iſt kühl,
Wenn auch wohl ein wenig trübe.
Unſre Liebe ſie beſteht,
Schwingt zu Gott ſich im Gebet.

Thusnelda.

Meine Ketten ſind geſpalten,
Theurer Freund, ich danke dir.
Düſtre Wolken ſich entfalten
Und ein Lichtſtrahl ſcheinet mir,
Der aus einer beſſern Welt
Unſern Kerker noch erhellt.
Folgend dieſem Himmelslicht,
Trauter, trennen wir uns nicht.
Ja! des Vaters heil'ger Schooß
Sich bereits für uns erſchloß.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Leontine, Emicho und **Kriegsknechte** zu den **Vorigen.**

(Die Thür wird mit Bäumen eingestoßen. Leontine dringt zuerst ein, gewahrt Israel und spricht:)

Leontine.

Gnade, schöner Mann, beschert
Dir die Jungfrau mit dem Schwert.

Keine Antwort? Selbst kein Blick?
Wendest dich von mir zurück?
Hälst die Buhle mit den Händen?
Schnell wird diese Schande enden.

(Zu den Kriegsknechten:)

Greift die lästerliche Nonne,
Führt sie in den tiefsten Kerker,
Dort bewacht sie und erwartet
Meine weiteren Befehle!

Thusnelda (zu den Kriegsknechten, welche Miene machen, sie anzufassen, mit Hoheit:)

Faßt mich nicht! Ich folge euch.

Digitized by Google

Israel.

Lebewohl für dieſe Welt!

Thusnelda.

Lebewohl mein Freund, mein Held!

(Während Thusnelda ſich entfernt, blickt ſie noch nach der andern Seite, und gewahrt, was unterdeſſen da geſchehn. Ein Seufzer entſteigt ihrer Bruſt, ſie erhebt Hände und Blick zum Himmel und verſchwindet im Gedränge.

Auf der anderen Seite war Emicho mit Kriegsknechten auf Herrmann eingedrungen. Dieſer verwundet mit ſeinem Schwerte die Vorderſten, wird aber endlich ſelbſt getroffen und ſinkt todt zur Erde. Selma kniet an ſeiner Leiche nieder. Der Ruf:)

Emicho.

Ha du ſollſt mir nicht entgehn!

(bringt ſie wieder zur Beſinnung. Sie ſpringt auf, zieht den Dolch aus ihrem Buſen, erſticht ſich, und ſinkt an Herrmanns Seite mit den Worten nieder:)

Selma.

Dorten werden wir uns ſehn!

Emicho (die Leiche betrachtend.)

Noch im Tode iſt ſie ſchön!

Digitized by Google

(Durch dieſe Worte getroffen wendet ſich Leontine nach dieſer Seite, und ſpricht zu den Kriegsknechten:)

Leontine.

Fort mit dieſer Jüdin hier,
Und dem Chriſten neben ihr!
(zu Emicho:)
Zeige ihnen doch den Weg!
Wie er geht, bald quer, bald ſchräg,
In verwickelt krauſem Winden,
Können ſie ihn nimmer finden.

Emicho.

Du befiehlſt; ich gehe ſchon.
(Emicho mit den Kriegsknechten und den Leichen ab.)

Narr (ſich erhebend.)

Mich, den Narr'n, hat man vergeſſen,
Gibt mir nicht den Todeslohn.
Wer kann meinen Schmerz ermeſſen?
Armes Land und arme Zeit,
Wo man nur im Narrenkleid
Sich der Wahrheit darf vermeſſen!
(Narr ab.)

Digitized by Google

Sechste Scene.

Israel. Leontine.

Leontine.

Was führt dich in dieſes Kloſter?

Israel.

Meines Schickſals Wunderfügung.

Leontine.

Biſt du Jude oder Chriſt?

Israel.

Ich bin Jude.

Leontine.

Jude, du? Ich kann's nicht glauben.

Israel.

Dennoch bin ich's.

Leontine.

Aber bleibſt es doch nicht lange?

Israel.

Freilich nicht. In jenem Leben
Gibt es weder Chriſt noch Juden.

Leontine.

Sterben willſt du?

Digitized by Google

Siebente Scene.

Domdechant mit **Kriegsknechten** zu den **Vorigen.**

Domdechant.

Wie? du hier? und mit dem Juden?

Leontine.

Mit dem Kreutz und Schwert bewaffnet
Folg' ich unsrer Kirche Ruf,
Alle Juden, diesen auch,
Mit dem Kreutze zu bekehren
Oder mit dem Schwert zu tilgen.

Domdechant.

Mehr Vertrauen heg' ich doch
Zu den Schwertern dieser Leute.

(Auf die Kriegsknechte deutend. Zu denselben gewandt fährt er fort:)

Greift und bindet diesen Juden!
Führt ihn zu den Andern fort!

(Sie binden ihm die Hände und führen ihn ab.)

Leontine.

Gut, daß wir zusammentreffen!
Eine Nonne dieses Klosters
Hat gebrochen ihr Gelübde

Digitized by Google

Mit dem Juden, den du sahst.
Heute noch muß sie die Strafe
Ihrer Frevelthat erleiden.

Domdechant.

Keine Nonn' ist, die du meinest,
Nur Novizin war sie hier.

Leontine.

Immer todeswürdig ist
Ihr verbrecherisches Treiben.

Domdechant.

Uns nicht kommt es zu, zu richten
Auf des Klosters freiem Boden.

Leontine.

Wer Gewalt hat, übt das Recht.
Sie muß sterben, heute noch.

Domdechant.

Tödte sie! ich hindre nicht.

Leontine.

Aber höre! jener Jüngling,
Den du eben bei mir sahest,
Laß nicht zu dem andern Volke
Der gemeinen Juden führen.
Abkunft, Stamm, Verwandtschaft, Güter,
Zeichnen ihn vor andern aus.

Digitized by Google

Hier in dieſem finſtern Keller,
Den er ſich als Zuflucht wählte,
Mag ſein Schickſal er erwarten.

Domdechant.

Wenn die Chriſtin ſterben ſoll,
Kann der Jude doch nicht leben.

Leontine.

Sie muß ſterben ohne Zweifel,
Weil ſie ſich ihm hingegeben,
Aber wenn er reuig fleht,
Ab vom Judenthume ſteht,
Kann man Freiheit ihm gewähren.
Suche drum ihn zu bekehren.
Ich indeß will alles ordnen,
Daß die Nonne und er ſelbſt,
Wenn er nicht mit raſchem Schritt
Zu der heil'gen Kirche tritt,
Fahre zu der Hölle Pforten.

(Leontine ab.)

Domdechant (zu den Kriegsknechten.)

Führt den Juden hier herein!
Nehmet ihm die Feſſeln ab!
Bald werd' ich zurücke ſein.

(Kriegsknechte und Domdechant ab.)

Achte Scene.

Israel allein.

(Kriegsknechte führen ihn herein, und ziehen sich alsbald zurück. Israel geht einigemale im Gewölbe auf und ab, dann bleibt er stehen, und sagt:)

O wie gerne würd' ich sterben,
Wenn mein Fall nicht auch Verderben
Andern brächte. Doch es sei!
Selma, Herrmann sind schon frei;
Und Thusnelda folget bald!

(Nach einer Pause.)

Horch! der Gang von Schritten hallt!

Neunte Scene.

Leontine zu dem **Vorigen.**

Leontine.

Dir zu lösen deine Bande,
Gott mich dir als Engel sandte.

Digitized by Google

Willſt du froh und glücklich ſein?
Beides wirſt du, biſt du mein.

Israel.

Glück kann mir kein Weib mehr geben,
Und ein freudeloſes Leben
Iſt die ſchwerſte aller Bürden.

Leontine.

Doch ein Leben an der Seiten
Eines Weibes, das dich liebt,
Dich zum Himmel weiß zu leiten,
Und dir Erdenwonne giebt?

Israel.

Du mir Wonne? Lieber ſterben!

Leontine.

Wollteſt du die Erde färben
Mit dem Blut, das dir entquillt?
Nein! Ich bin dein ſtarker Schild.
Du mußt leben! Hör' mich an,
Leben als geehrter Mann.

Israel.

Du verſchwendeſt deine Worte.

Leontine.

Willſt du zwingen mich zum Morde?

Nein! gewiß du höreſt mich,
Noch zur Zeit beſinnſt du dich.
Liebend will ich dich umfangen,
Zärtlich dir am Halſe hangen,
Sorgſam dir den Kummer ſtillen,
Den du zeigeſt wider Willen;
Will ans reiche Herz dich drücken,
Nur in deine Augen blicken.

Israel.

Armes Weib! o laſſe mich!
Was du beutſt, iſt mir zuwider.

Leontine.

Schon im Traume liebt' ich dich,
Kniet' ich flehend vor dir nieder.
Nicht mit ſtarrer, ſchroffer Kälte
Meine warme Lieb' vergelte!

Israel.

Weiche von mir! Hörſt du nicht?

Leontine.

Sieh', ich horche nur der Stimme,
Die im Herzen für dich ſpricht.
Aber ſchaudre vor dem Grimme
Eines Weibs, das ſich vergißt!
Lebenskräftig wie du biſt,

Kannſt du nicht dem Todesgrauen
Freudig in das Auge ſchauen.

Israel.

Von des Todes ſtillem Glück
Haſt du freilich keine Ahnung.
Winket dir einſt das Geſchick,
Iſt's dir ſchreckensvolle Mahnung.

Leontine.

Willſt du ſterben, nun ſo ſtirb
Eines martervollen Todes!
Langſam wird die kleine Flamme
Dir verzehren Glied um Glied.
Selber halt' ich dir die Fackel
An die Füße, an die Hände,
Die dir feſtgebunden ſind,
Und zuletzt erſt an das Herz,
Das ſo matt für Liebe ſchlägt.

Israel.

In der That! ein gutes Muſter
Zu der Weiber ſcheußlichſtem!

Leontine.

O, das iſt noch nicht genug!
In demſelben Kloſtergarten,
Der euch beide buhlen ſah,

Digitized by Google

Wirſt gebunden du zum Pfahl,
Leidet ſie des Todes Qual.
Während ich die Fackel ſchwinge,
Setzt der Maurer Stein auf Stein
Und bevor ich Tod dir bringe,
Muß die Wand vollendet ſein,
Die die Buhle ſchließet ein.

(Wüthend ab.)

Zehnte Scene.

Israel allein.

Gott im Himmel, welch ein Weib!
Mild erſcheinen ſelbſt Megären
Neben ihr.
Doch Gedanken andrer Art
Mögen mich zum Tod geleiten.

(Er läßt ſich auf einer Bank nieder.)

Von dem Niedern wende du
Deinen Blick dem Hohen zu!
Von der einen auf ein Volk!

Digitized by Google

Unglückſel'ge Stammgenoſſen,
Von der Gottheit wie verſtoßen!
Wann wird euer Jammer enden?
Wann wird Gott euch Hülfe ſenden?
Wird nicht einſt den Enkelſöhnen
Derer, die euch jetzt verhöhnen,
Der Gedanke ſich erheben,
Daß mit Kraft ſie müſſen ſtreben,
Zu verſöhnen der Geſchichte
Ernſte, ſtrafende Gerichte?

Vater, Schweſter, Freund, Geliebte
Raubt ihr mir an einem Tag,
Mir, der niemals euch betrübte,
Der wie jene nichts verbrach.

Ach! ſchon in den Kinder-Zeiten
Wie viel Schmerzen mußt' ich leiden?
Voll Vertrauen zeigt' ich Vielen
Meines Herzens warmes Fühlen,
Aber ſtets war kalter Hohn
Nur des armen Juden Lohn.

Einmal ward in meinem Leben
Für die Liebe, die ich zollte,

Digitized by Google

Liebe mir zurückgegeben;
Doch das Schickſal wieder grollte:
Mit dem Tode wird ſie büßen,
Daß ſie mich hat lieben müſſen.

(Es erſchallt eine Glocke.)

Horche, horch! Die Glocke tönt.
Das Gewölb von Schritten dröhnt.
Meine Schergen kommen an.

(Er ſteht auf.)

Elfte Scene.

Der **Domdechant** mit **Kriegsknechten** zu dem **Vorigen.**

Domdechant.

Sage, Jude, willſt du leben?

(Israel ſchweigt.)

Keine Antwort? Eh' der Pendel
Hundert Schläge hat bezeichnet,
Biſt du an den Pfahl gebunden,
Und die Flamme ſenget dich.

Digitized by Google

Noch iſt Zeit zu widerrufen,
Und den Martern zu entgehen,
Die dir ſchon entgegen wehen.

(Israel wendet ſich ab.)

Keine Antwort? Nun ſo fahre
Von den Qualen dieſer Erde,
Zu den Qualen aller Höllen!
Von der Fackel leichtem Brennen
Zu der Gluth des Feuermeers!
Ich verfluche deine Seele
Mit dem Körper, der ſie birgt,
Mit den Eltern, die dich zeugten,
Mit den Brüſten, die dich ſäugten!
Nur wer dich gehaßt, der lebe
Freudig hier auf dieſer Erde,
Segensreich in jener Welt!

Ha! du ganz verruchter Sünder
Höreſt nicht auf meine Worte?

(Verſtärkte Glockenſchläge ertönen.)

Doch ſchon tönt die Kloſterglocke,
Die den Juden und die Chriſtin
Zu dem Marter-Tode rufen.

(Kriegsknechte treten ein.)

Digitized by Google

Iſt es Zeit?

(Sie geben ein Zeichen der Bejahung.)

Fort! fort zum Pfahle!

(Israel, der während der ganzen letzten Apoſtrophe dem Domdechant den Rücken zugekehrt hatte, tritt vor und ſpricht mit dem Tone der Verklärung:)

Israel.

Religion und Aberglauben,
Wahrheit, Irrthum,
Liebe, Haß!

(Alle ſchicken ſich an, abzugehen. Vorhang fällt.)

Digitized by Google

In demselben Verlag sind voriges Jahr erschienen:

Gedichte

von

Gustav Carl.

135 Seiten gr. 12. In Umschlag geheftet, Preis: 1 fl. 12 kr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek

Digitized by Google